

# Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die

Enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptzollamt Bad Schandau und das Finanzamt Sebitz. — Bankkonten: Stadtbank — Stadtkasse Nr. 12 — Sächsische Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postkassentonto: Dresden 33 327

Fernsprecher: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau

Erscheint täglich nachm. 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (in RM.) halbmöndlich ins Haus gebracht 90 Pfg., für Selbstabholer 80 Pfg., Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Preise und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor



Sächsische Schweiz

Tageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleingiechhübel, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mitteldorf, Ostau, Porsdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtsdorf, Schmilk, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiele, Inh. Walter Hiele  
Verantwortlich: K. Kohlappert

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7gespaltene 35 mm breite Beizeile 20 Pfg., für auswärtige Auftraggeber 25 Pfg., 85 mm breite Reklamezeile 80 Pfg., Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Unterhaltungsbelle“, „Das Leben im Bild“, „Aus der Welt der Frau“, Illustrierte Sonntagsbeilage

Richterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung usw. berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 135

Bad Schandau, Montag, den 13. Juni 1927

71. Jahrgang

## Für eilige Leser.

\* Der spanische König Alfons wird auf seiner Reise nach London einige Tage in Paris verweilen und für den 19. Juni hier erwartet. Die Königin reist direkt nach London.

\* Der frühere italienische Arbeitsminister und Bürgermeister von Neapel, der Abgeordnete LaRiolla, hat sich nach Rom auf Korfu geflüchtet, um, wie er erklärte, den Verfolgungen durch die Faschisten zu entgehen.

\* Wie aus Manila berichtet wird, ist ein weiterer amerikanischer Transportdampfer mit 1150 Marineoldaten, 50 Luftkraftwagen, 25 Tanks u. d. einer Flugzeugabteilung an Bord von Drogispa (Philippinen) nach Schanghai ausgesaufen.

## Die Diskonterhöhung.

Zu der für die deutsche Wirtschaft wichtigen Erhöhung des Diskontsatzes von 5 auf 6 Prozent wird uns von einem finanzpolitischen Mitarbeiter geschrieben:

Der Entschluß des Reichsbankpräsidenten, dem Zentralausschuß die Heraufhebung des Diskontsatzes um ein Prozent zu empfehlen, ist für die Öffentlichkeit wohl ziemlich überraschend gekommen; war doch amtlich in den ersten Tagen des Juni verbreitet worden, in maßgebenden Kreisen sehe man die starke Anspannung der Reichsbank zum Monatsluß noch nicht als entscheidend für die Notwendigkeit einer Heraufhebung des Diskontsatzes an. Es wurde damals auffallend scharf betont, daß die Reichsbank nicht geneigt sei, die Ansätze für einen Konjunkturausschlag, die sich in der letzten Zeit gezeigt hätten, durch eine Verteuerung des Kredites zu beeinträchtigen. Die Banken haben allerdings richtiger gerechnet; sie hielten die Heraufhebung des Reichsbankdiskonts trotz aller Dementis doch für unmittelbar bevorstehend und haben daher in den letzten Tagen des vergangenen Monats einen großen Teil ihres Wechselportefolios an die Reichsbank abgestoßen, so daß sie ihr Geld jetzt ohne Verlust wiedererhalten können. Nun wird wohl auch die Bank von England dem deutschen Vorgehen folgen; auch dort sind bereits Verkäufe von Goldguthaben vor sich gegangen und der Londoner Geldmarkt ist außerordentlich steif geworden.

Dr. Schacht begründet die Heraufhebung des Reichsbankdiskonts mit längeren Ausführungen, in denen er sich auch wieder gegen die übertriebene Börsenspekulation mit Hilfe kurzfristigen ausländischen Geldes wendet. Diese ausländische Liquidität sehr vermindert und außerdem die Diskontpolitik der Reichsbank ständig durchkreuzt, so sehr, daß die Reichsbank in ihren diskontpolitischen Entschlüssen außerordentlich unfrei sei. Krieg und Inflation haben Deutschland von flüssigem Gelde entblößt und die deutsche Wirtschaft sei daher auf die Zufuhr ausländischen Kapitals angewiesen. Wenn jetzt der Diskont erhöht werde, so werde dadurch zwar diese Zufuhr gesteigert, aber möglicherweise über das volkswirtschaftlich notwendige oder nützliche Maß hinaus. Das täusche dann eine wirtschaftliche Blüte vor, die zu stärkerem Verbrauch von Auslandswaren anregt. Außerdem werden auch die Pariverweigungen des Reparationsagenten auf Grund der Dawes-Lasten viel zu sehr erleichtert, weil eben diese Pariverweigungen nichts anderes sind als Rückgabe der in übermäßiger Weise hereingeströmten ausländischen Devisen, während der Warenexport eine entsprechende Förderung nicht erfahre.

Unsere Handelsbilanz ist passiv und diese Passivität hat im Mai wieder ein starkes Anwachsen gezeigt; der Devisenbestand bei der Reichsbank ist bis auf einen geringen Rest zusammengeschrumpft. Infolge der Passivität der Handelsbilanz ist auf einen Ersatz der abgegebenen Devisen nicht zu rechnen; daher ist es notwendig, durch die Erhöhung des Diskontsatzes wieder eine langfristige Anlage ausländischen Geldes zu begünstigen, aber nur solchen Geldes, das zweckmäßige Verwendung innerhalb der deutschen Produktion finden kann. Man hat ja auch wegen des Devisenschwundes der Reichsbank und der von ihr getätigten Goldverkäufe schon gewisse Bedenken hinsichtlich der Stabilität unserer Währung geäußert; Dr. Schacht benutzte die Gelegenheit, um sehr scharf dagegen Front zu machen. „Die Währungsfrage ist in Deutschland kein Problem mehr“ und wenn sich die Gold- und Devisenbedeckung der Reichsbank vermindere, so ziehe dies lediglich eine Einschränkung des Notenumlaufes nach sich. Allerdings wird die Wirtschaft dem entgegenhalten, daß sie bei ansteigender Konjunktur gerade eine Verstärkung des Notenumlaufes brauche!

Einen gewissen Ausgleich für die Erhöhung des Diskontsatzes der Reichsbank hat allerdings der Beschluß der Berliner Bankenvereinigung dadurch herbeigeführt, daß auch die Savenzinsen um ein Prozent heraufgesetzt werden sollen, und zwar zunächst für die täglich

fälligen Gelber, dann aber auch nach Fühlungnahme mit den auswärtigen Banken für die langfristigeren Einlagen. Die ansteigende Konjunktur wird aber durch die Heraufhebung des Diskontsatzes doch kaum gehemmt werden, weil die ungesunde Entwicklung, die die Börsenspekulation durch die Vereinnahmung kurzfristiger ausländischer Kredite genommen hatte, und die dadurch erfolgte Finanzpanne des Geldmarktes erfolgreich in den Hintergrund gedrängt worden sind.

## Front gegen Rußland?

Gewaltstimmung in Moskau.

Die Erregung über die grausame und juristisch kaum begründbare Erschießung von zwanzig politischen Gefangenen in Moskau hat weitgehende Empörung in Europa wachgerufen. Ein Warschauer Blatt fordert, daß sich die zivilisierten Völker mit Abscheu von den blutigen Sektoren abwenden und die antibolschewistische Front Europas und der kulturellen Welt stärken sollten. Diejenigen Staaten, die unter der kommunistischen Propaganda zu leiden haben, wüßten jetzt, daß sie sich vor dem Bolschewismus durch Anwendung aller Mittel schützen müssen, wenn sie nicht elend untergehen wollen.

In London streitet man entschieden ab, daß jemals englische amtliche Stellen sich an Spionage und sonstigen Treibereien auf russischem Boden beteiligt hätten. Ferner wird von den britischen Kreisen energisch erklärt, daß bei dem Abbruch der Beziehungen mit der Sowjetregierung sich die britische Regierung von keinen geheimen Gründen habe leiten lassen, wie es jetzt angedeutet werde. Wie stets gesagt worden sei, habe die britische Regierung nicht die Absicht, den Kriegszustand herbeizuführen.

Bersärfend auf die Lage wirkt die seit der Hinrichtung der 20 Gefangenen in Moskau zum Ausbruch gekommene Gewaltstimmung. Das Blatt „Pravda“ fordert Verschärfung des Terrors gegen die bürgerliche Klasse; der alte Geist des Führers der Tscheka, Derschinsk, müsse in Rußland weiter herrschen. Das Blatt fordert die Arbeitermassen in Moskau auf, die englische Gesandtschaft in Moskau zu stürmen, die doch nur „eine Kaschemme für Mörder und Brandstifter“ sei. In den letzten Tagen sollen noch weitere 23 Hinrichtungen erfolgt sein.

## Zweite russische Note an Polen.

In der zweiten russischen Note, die gestern dem polnischen Gesandten überreicht wurde, stellt die Sowjetregierung fest, daß sie sich mit der Annahme der Ermordung Wojtkows als Einzeltat eines Wahnsinnigen nicht einverstanden erklären könne, sondern den Mord als eine der Ausprägungen systematischer und parlamentarischer Kampfes der dunklen Mächte der Weltreaktion und der Friedensgefahr gegen Sowjetrußland betrachte.

Zum Schluß werden folgende Forderungen aufgestellt: 1. Daß die polnische Regierung alle nötigen Maßnahmen zur umfassenden Untersuchung der Angelegenheit zur Feststellung des Schuldigen und zur Aufdeckung aller Schuldigen des Verbrechens sowie zur raschen und strengen Bestrafung der Schuldigen, insbesondere des direkten Mörders treffen wird. 2. Daß die polnische Regierung einen Vertreter der Sowjetregierung zur Teilnahme am Untersuchungsverfahren in diesem Prozeß zulassen wird. 3. Daß die polnische Regierung endlich und tatsächlich nun unverzügliche energische Maßnahmen zur Bekämpfung der auf polnischem Gebiet entfaltenen Tätigkeit der terroristischen Banditenorganisationen und Personen gegen die Sowjetbeamten und deren Vertreter ergreift und Personen, die eine derartige Tätigkeit ausüben, aus Polen ausweisen wird.

## New Yorker Kommunisten gegen Englands Rußlandpolitik.

Nach einer Meldung aus New York kam es gestern in der Stadt zu antibritischen Demonstrationen kommunistischer und linkssozialistischer Anhänger. Die Manifestanten trugen Schilder mit den Worten: „Nieder mit dem englischen Imperialismus“, „Die Angriffe gegen die Sowjets müssen aufhören“. Die Polizei konnte die Demonstranten zerstreuen.

## Russische Kriegsprophezeiungen.

„In einem oder zwei Jahren.“

Der Volkskommissar für das Kriegswesen in Sowjetrußland, Woroschilow, führte in einer Rede über die politische Lage auf einer Moskauer Arbeiterversammlung aus, Rußland sei in eine Periode eingetreten, wo sich die Feindseligkeit gegen den Sowjetstaat verstärkte. Nicht nur in England, sondern auch in Staaten, mit denen Rußland Handel treibe, betrachte die Bourgeoisie die Sowjetunion nur als eine Episode, die früher oder später liquidiert werden müsse. Die Hauptaktion gegen den Sowjetstaat werde natürlich von England geführt, wie die Spionage-tätigkeit und die Zwischenfälle in der letzten Zeit deutlich bewiesen hätten. Wenn ein Krieg auch in nächster Zeit nicht wahrscheinlich sei, müsse man ihn doch in einem oder

zwei Jahren erwarten. Da mit Banditenüberfällen, Attentaten und Bomben nichts zu erreichen sei, werde England versuchen, eine „Einheitsfront“ gegen Rußland zu schaffen, wenn nicht militärischer, so doch wirtschaftlicher Art, in der alle kapitalistischen Staaten vereinigt seien. In jedem Falle müsse man vorbereitet sein, daß England einen kriegerischen Überfall plane, der in zwei oder einem Jahre, aber schließlich auch schon in einigen Monaten kommen könnte. Die Rote Armee, schloß Woroschilow, sei bereit, erfolgreich jeden Feind abzuwehren. Nützlich sei aber noch eine energische Vorbereitung des Hinterlandes, damit im Falle eines Krieges der wirtschaftliche Aufbau keine Erschütterungen erleide.

Nach Meldungen aus Wladowjeschtschenst sind dort fünf Mitglieder gegenrevolutionärer Organisationen hingerichtet worden. Die Verurteilten wurden beschuldigt, im Auftrage des Großfürsten Nikolajewitsch monarchistische Agitation unter den Kosaken getrieben und gegen die Sowjetregierung gehebt zu haben. Auch in Tscheljabinsk wurde ein ehemaliger weißgardischer Offizier erschossen, Desgleichen werden aus Wladiwostok und aus Tiflis Hinrichtungen gemeldet. In Charkow ist eine außerordentliche Kontrollkommission eingetroffen, die den Kampf gegen die oppositionellen und separatistischen Elemente in der Ukraine leiten soll.

## Beginn der Völkerbundtagung.

Die Ministerbegegnung in Genf.

Die 45. Tagung des Völkerbundes begann in Genf am Montag vormittag mit einer Geheimitzung, in der die endgültige Tagesordnung der Sitzung sowie gewisse Budget- und Personalfragen erledigt wurden. Dieser Beratung folgt dann eine öffentliche Sitzung, in der vor allem Danziger Fragen (Fliegererei, Schießrichternennung in der Frage des Tabakmonopols, Munitionstransporte) zur Diskussion stehen.

Für Sonntag nachmittag war eine Besprechung zwischen Dr. Stresemann, Chamberlain und Briand vorgesehen. Wie es heißt, sollte bei dieser Ministerbegegnung über die Herabsetzung der Zahl der Reichslandtruppen gesprochen werden, auf die Deutschland auf Grund der Note der Völkerverkonferenz vom 16. November 1919 vollaufsteigen Anrecht hat.

## Reichsaußenminister Dr. Stresemann in Genf eingetroffen.

Genf, 12. Juni. Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist in Begleitung des Staatssekretärs Schubert heute vormittag von der Ausreise in Frankfurt a. M. in Genf eingetroffen. Gleichfalls traf heute vormittag der französische Außenminister Briand in Genf ein. Der englische Außenminister Chamberlain traf heute nachmittag um fünf Uhr im Auto aus Angles-Bains in Genf ein. Wanderrede und Zalesti werden gleichfalls heute abend in Genf erwartet.

## Neue Heldentaten der Aufständischen in Polnisch-Oberschlesien.

Wialshowitz, 13. Juni. Anlässlich der Firmungsreise des schlesischen Bischofs Viskeda kam es gestern in Wialshowitz zu bedeutenden Vorkommnissen. Schon am Abend, als der Bischof von Pfarrer Buschmann in deutscher Sprache begrüßt wurde, machten die Aufständischen einen Versuch, dies zu verhindern. Gestern vormittag wollten die deutschen Katholiken dem Bischof vor der Pfarrei eine Huldigung darbringen. Die vor dem Pfarrgebäude Versammelten wurden jedoch von den Aufständischen mit Kolbenschlägen auseinandergetrieben und eine Anzahl Personen, darunter auch Frauen, schwer geschlagen. Als der Hausaplan die Aufständischen bat, den deutschen Katholiken zu gestatten, dem Bischof ihre Huldigung in ihrer Muttersprache darzubringen, widrigenfalls der Bischof die Pfarrei verlassen würde, erklärten die Aufständischen, daß sie die deutschen Katholiken zu einer Huldigung niemals zulassen würden. Nachdem man sich von bischöflicher Seite an die Wojewodschaft um Hilfe gewandt hatte und der Pfalz von den Aufständischen geräumt worden war, konnten die Deutschen dem Bischof huldigen. Zwischen war auch der Wojewode Gragnuski mit einem starken Polizeiaufgebot aus Kattowitz zur Wiederherstellung der Ordnung eingetroffen. Der Bischof verzichtete nach diesen Vorfällen auf die im Programm vorgesehenen Veranstaltungen und setzte seine Firmungsreise fort.

## Amerika gegen Uebereinwanderung.

Die deutsche Einwanderungsquote erschöpft.

Das amerikanische Generalkonsulat in Berlin teilt mit, daß die Vormerklisten zur Erteilung von Einwanderungsbüßen nach den Vereinigten Staaten bei allen amerikanischen Konsulaten in Deutschland wieder geschlossen werden, da genügend Vormerkungen vorliegen, um die deutsche Quote für das Rechnungsjahr 1927/28 vollkom-

men auszufüllen. Die deutschen Auswanderer müssen sich also in diesem Jahr ein anderes Ziel suchen, als die Vereinigten Staaten. In den letzten Jahren traten viele Auswanderer den Weg nach Südamerika an. Australien versperrt den Deutschen leider immer noch seine Tore.

## Der bayerische Finanzminister Dr. Krausned tödlich verunglückt.

München, 12. Juni. Finanzminister Dr. Krausned ist heute vormittag gegen 10 Uhr an der Arnulfstraße beim Starnberger Bahnhof beim Aussteigen auf die Straßenbahn tödlich verunglückt. Er wurde mit schweren Verletzungen in die Chirurgische Klinik gebracht, worauf er bald seinen Verletzungen erlegen ist.

München, 12. Juni. Zu dem tragischen Ende des bayerischen Finanzministers Dr. Wilhelm Krausned werden folgende Einzelheiten bekannt: Dr. Krausned wollte heute vormittag seine Gemahlin besuchen, die erkrankt ist und in der chirurgischen Klinik liegt. Als der Minister am Starnberger Bahnhof die Straßenbahn besteigen wollte, kam er zu Fall und erlitt einen Bruch der Halswirbelsäule und Verletzungen des Rückenmarks und weitere schwere Verletzungen an den Beinen. In einem Kraftwagen wurde der Minister, der zunächst, da er keine Ausweispapiere bei sich führte, nicht erkannt wurde, in die chirurgische Klinik gebracht, wo, wie bereits gemeldet, kurz nach der Einlieferung der Tod eintrat. Nach Mitteilung der Polizeidirektion München hat sich der Unfall kurz vor 10 Uhr zugetragen.

## Ozeanflug und Abrüstung.

Eine Anregung Schurmans.

Bei dem Bankett des Amerikanischen Clubs in Berlin zu Ehren der Flieger Chamberlin und Levine würdigte der amerikanische Vorkämpfer Schurman die Bedeutung des Fluges und kam dann auf die Abrüstungsfrage zu sprechen. „Gleichwie fester Glaube und Enthusiasmus den Piloten zum Siege verhalfen“, sagte Schurman, „so würde ein vernünftiges Maß von Vertrauen in den guten Willen anderer Nationen entschlossene Führer in die Lage versetzen, die kostspieligen und drückenden Rüstungslasten, unter denen wir jetzt stöhnen und die, weit entfernt, unsere Sicherheit zu garantieren, nur provozierend wirken und Anlaß zu künftigen Kriegen sein können, von den Schultern der Menschheit zu nehmen. Ich behaupte, daß in dem neuen Abschnitt der Geschichte, in den wir jetzt eintreten, eine Nation sich nicht länger durch Rüstungen schützen kann. Die neue Epoche verlangt für uns nicht die Abrüstung. Wenn dieses Ziel heute nicht erreicht werden kann, so darf man wohl wenigstens eine vernünftige Verminderung der Rüstungen verlangen.“

Reichsminister des Innern Dr. Stresemann antwortete dem Vorkämpfer und führte aus, er könne als Außenminister des deutschen Volkes den Gedankengängen des amerikanischen Vorkämpfers gern folgen. Er sei mit dem Vorkämpfer der festen Überzeugung, daß die großen Ideen von Gerechtigkeit, von Eintreten für die großen kulturellen Ziele der Menschheit, das tiefste Sehnen der Völker, in Ruhe aufbauen und hochkommen zu können, von Sturm und Unwetter nicht niedergeworfen werden. Diese Ziele ließen sich aber leichter erreichen, wenn man draußenseits wisse, daß das deutsche und das amerikanische Volk diesen Idealen gemeinsam zustreben.

## Die Amerikaner am Grabe Richthofens.

Chamberlin und Levine haben Sonnabend auf dem Invalidenfriedhof am Grabe Richthofens einen großen Lorbeerkranz mit den amerikanischen Farben und einer weißen Schleife niedergelegt. Der Besuch des Friedhofs, auf dem die Amerikaner eine halbe Stunde verweilten, ging in aller Stille vor sich.

## Chamberlins Flug nach Wien verschoben.

Nachprüfung der Motoren.

Die Deutsche Luft Hansa teilt mit: Zwischen den Ozeanfliegern Chamberlin und Levine und der Deutschen Luft Hansa war vereinbart worden, daß die übliche Vorbereitung der Motoren nur in Gegenwart von Vertretern Chamberlins stattfinden sollte, um so mehr, als es sich dabei um die Prüfung des neuen Propellers handelt, der nach den Angaben Chamberlins hergestellt worden ist. Diese Prüfung konnte erst am Sonnabend stattfinden. Dabei ergab sich die Notwendigkeit, in zwei Zylindern die durch den Ozeanflug zu stark beanspruchten Ventilstößelstangen zu erneuern, wodurch sich der für Sonntag geplante Flug nach München und Wien um einige Tage verzögern wird.

Die beiden Ozeanflieger haben auch Potsdam einen Besuch abgestattet. Nach Besichtigung der Potsdamer Schlösser und Gärten verweilten sie einen Augenblick an der Gruft Friedrichs des Großen. Vom Potsdamer Oberbürgermeister wurden den Fliegern wertvolle Stiche von Sanssouci überreicht.

## Amerikanische Empfangsvorbereitungen für Lindbergh.

500 000 Briefe.

Während Europas Hauptstädte Chamberlin und Levine ehren, will Amerika wieder einmal Europa auch in diesem Punkt überbieten, wenn Lindbergh die heimischen Gestade erreichen wird. Die polizeilichen Maßnahmen in New York und Washington haben niemals zuvor einen solchen Umfang erreicht. Die New Yorker Börse wird schließen, was bisher nur einmal zu Ehren eines Lebenden geschah, nämlich als der Oberkommandierende der amerikanischen Armee im Weltkrieg, Pershing, vom Kriegsschauplatz heimkehrte. Lindbergh wird in Amerika von einer halben Million Briefen erwartet, das ist eine Menge, die ein deutsches Hauptpostamt in der Mittelstadt an einem Tage nicht austragen lassen kann. Er ist zum Obersten der amerikanischen Armee ernannt und bekleidet noch mehrere hohe Würden. Der Kreuzer „Memphis“, der Lindbergh von Europa nach Washington bringt, wurde bereits in der Chesapeakebay von 40 Aeroplanen empfangen.

Derweilen rüsten andere zu noch größeren Taten, als sie der erste Atlantikflieger vollbracht hat. Der französische Pilot Drouhin will mit einem 600-PS-Motor den Flug Paris-New York antreten, der bekanntlich weit schwerer ist als die umgekehrte Strecke. Vorerst wird aber Vird einen Flug Amerika-Europa und zurück mit nur zwölf Stunden Aufenthalt in Paris ausführen.

## Lindberghs Empfang in Washington.

100 000 Gäste zum Empfang.

Die Ankunft des Atlantikfliegers Charles Lindbergh in der amerikanischen Hauptstadt gestaltete sich zu einem Triumphzuge, wie ihn selbst diese Stadt noch nicht gesehen hat. Aus allen Teilen der amerikanischen Republik trafen die Gäste ein, deren Zahl auf 100 000 geschätzt wird. Der Ather zeigte ein Heer von Flugzeugen und das schöne Luftschiff „Vossangeles“, das Dr. Edener einst von Friedrichshafen nach New York steuerte. Die Mutter des Fliegers fuhr in einem Eisenbahnzuge nach Washington, stieg aber eine Station vorher aus und setzte sich in eine Straßenbahn, um den Ovationen nach Möglichkeit zu entgehen. Sie wurde aber von Polizeikommissaren erkannt und im Privatauto des Präsidenten Coolidge ins Weiße Haus gebracht, wo sie als Gast des Präsidenten Aufnahme gefunden hat.

Präsident Coolidge feierte Lindbergh in einer Ansprache und gedachte besonders seiner Bescheidenheit,

denn Lindbergh hat bisher alle Millionenangebote, die ihm gemacht worden sind, abgelehnt. Dank gebühre auch dem französischen Volke, das Lindbergh trotz der Trauer um Nungesser und Goll geachtet habe. Er erhielt das Ehrenfliegerkreuz, das ihm der Präsident unter dem Jubel der Menge an die Brust heftete. Darauf sprach der Atlantikflieger selbst und überbrachte die Botschaft der Freundschaft und des guten Willens der europäischen Nationen, die ihn empfangen haben.

Seine nur drei Minuten lange Ansprache wurde bejubelt. Lindbergh wird nun nach New York fahren, das ihn in freudiger Aufregung erwartet.

## Pinedo in Lissabon gelandet.

Der italienische Flieger de Pinedo ist in Lissabon eingetroffen. Der Flug von den Azoren nach Portugal verlief ohne Zwischenfall. Pinedo ist bekanntlich nach Lindbergh, aber vor Chamberlin abgeflogen. Er kam bei der Überquerung des Ozeans mit einem „nassen Bade“ davon.

## Der Schlachtkreuzer „Moltke“ gehoben.

London, 11. Juni. Der bei Scapa Flow gesunkene 23 000 Tonnen große deutsche Schlachtkreuzer „Moltke“ konnte gestern nach stündlicher Arbeit gehoben und in solche Lage gebracht werden, daß er nach dem Abbruchsort gebracht werden kann. Die mit den Hebungsarbeiten betraute Firma erklärt, daß die „Moltke“ das größte Schiff ist, das jemals gehoben werden konnte.

## Aus In- und Ausland.

Freiburg i. B. Im Befinden des ehemaligen Großherzogs von Baden ist nach den Mitteilungen des Hofmarschallamts eine Besserung eingetreten, so daß der Kranke täglich einige Stunden außer Bett zubringen darf.

Paris. Der Royalistenführer Daudet, der zum Austritt einer fünfmonatigen Gefängnisstrafe aufgefordert worden ist, hat sich in den Reaktionsräumen seiner Zeitung, die er in ein befestigtes Lager umgewandelt hat, verbarrikadiert. Er will sich mit Gewalt jeder Verhaftung widersetzen.

London. Das Gerücht einer bevorstehenden Verlobung des Prinzen von Wales mit Infantin Beatriz von Spanien wird von zuständiger Seite demontiert.

Mexiko. Präsident Calles hat die Schließung aller Spielhäuser in Mexiko angeordnet. Außerdem wurden sämtliche Uhren in Mexiko um eine Stunde vorgerückt. Diese Maßnahme soll bleibende Wirkung haben.

## Leichte Steigerung der Großhandelsindexziffer.

Berlin. Die auf den Stichtag des 8. Juni 1927 berechnete Großhandelsindexziffer hat gegenüber der Vorwoche um 0,4 % auf 138,2 (137,8) angezogen.

## Glückwünsche für den Vizefinanzler v. Bayer.

Berlin. Reichsfinanzminister Dr. Marx hat, zugleich im Namen der Reichsregierung, an Friedrich v. Bayer zu dessen 80. Geburtstag ein Glückwunschsreiben gerichtet, in dem Bayerns Wirken als Politiker und Staatsmann hervorgehoben und der Dank für Bayerns Wirken ausgesprochen wird. Auch der Reichspräsident hat Erzkanzler v. Bayer in herzlichsten Worten telegraphisch seine Glückwünsche ausgesprochen.

## Deutsch-englische Wirtschaftsbesprechungen.

Levertufen. Die Besprechungen zwischen deutschen und englischen Wirtschaftsführern, die im vorigen Jahre auf der Besichtigung des englischen Verkehrsministers Colonel Miles stattfanden, wurden hier unter dem Vorstich des Geheimrats Professor Dr. Duisberg fortgesetzt.

## Ewiger Friede zwischen Frankreich und Amerika.

Washington. Das Staatsdepartement hat der französischen Regierung mitgeteilt, daß die Vereinigten Staaten bereit wären, in diplomatische Verhandlungen über eine mögliche Verständigung wegen eines Vertrages für ewigen Frieden zwischen den beiden Ländern einzutreten.

## Der Ritt in die Sonne.

Roman von Paul Rosenhayn.

15)

(Nachdruck verboten.)

„Ich bin gestern Abend dagewesen.“  
„Fritz!“  
„Und die Verlobung ist in aller Form geschlossen worden.“  
„Du natürlich als Wandergult?“  
„Als was sonst? Glaubst Du, sie hätte mich genommen, wenn ich mich als Fritz Jacobsen vorgestellt hätte?“  
„Großer Gott! Du gehst mit lebenden Augen in Dein Verderben!“  
„Jonny“, sagte Fritz und nahm die Hand des Freundes, „Du weißt, wie es ist: verlobt sein. Kannst Du Dir dieses Gefühl verheerend denken?“  
„Nein. Verlobter als ich in Donata Pincon bin, das gibt's gar nicht.“  
„Am so besser.“  
„Aber trotzdem weiß ich doch jede Minute: es kann nicht sein. Dann beschide ich mich eben und sehe mich nach etwas anderem um.“  
„Und das nennst Du verliebt?“  
„Ich bin eben ein Mann, der den Tatsachen ins Auge sieht.“  
„Das sagen alle, die mit den Tatsachen nichts anzufangen wissen. Was ein rechter Kerl ist, der nimmt die Dinge in die Hand und zwingt sie. Wenn ich will, kann ich manches. Vielleicht alles.“  
„Das glaube ich nicht“, sagte Jonny und schüttelte den Kopf. „Du willst zum Beispiel Cornelius Wandergult sein. Aber ich bin gespannt, wie Du es in die Wirklichkeit umsetzen willst, und wenn Du die Dinge zehnmal in die Hand nimmst, um sie zu zwingen.“  
„Aber Du siehst doch, kein Mensch zweifelt daran. Der Marquis hat mir erzählt, er würde mich unter Tausenden herausgefunden haben, so wenig hätte ich mich verändert.“  
„Dann hast Du das Glück gehabt, an einen Trottel zu geraten.“  
„Es ist immer dasselbe mit Dir, Jonny: Du verstehst nicht, Dich in die Seelen der anderen hineinzudenken. Das ist einfach Autosuggestion, nichts weiter.“  
„Und wenn nun der Echte kommt?“  
„Also, so wie die Dinge jetzt stehen, kann ich Dir sagen: wenn der Echte kommt, wird er als Schwindler hinausgeworfen.“  
„Und das läßt Du zu?“  
„Nein, Jonny. Das lasse ich natürlich nicht zu.“  
„Laß Dir nochmals gesagt sein: wir wollen abreisen.“  
Es klopfte. Der Portier trat ein und meldete, der Wagen sei vorgefahren.

„Was für ein Wagen?“ fragte Jonny. „Wohin willst Du denn fahren?“

„Ins Grand Hotel des Champs Elysées.“

„Du bist wohl verrückt!“

„Da ich nun einmal Wandergult bin, muß ich wohl oder übel als Wandergult auftreten. Das mußt Du doch begreifen. Außerdem hat Rothermel telegraphiert: er kommt nach Paris, um mir die Million zu bringen.“

„Wohin hat er denn telegraphiert?“ fragte Jonny verblüfft.

„Postlagernd natürlich. Soll ich ihn etwa hier in diesem Vorstadtpostamt empfangen? Eine Million läßt man sich im Grand Hotel auszahlen. Er würde direkt stuhlig werden, wenn ich ihn hierher führen wollte. Komm, wir wollen zum Wagen.“

Die Hausdiener standen bereits wartend am Auto; leuchtend lagen die hellgelben Koffer auf dem Wagendach.

„Du vertrittst Dich immer mehr in — na ja, in Gesehwirigkeiten. Das Vermögen, das Du jetzt in Empfang nehmen sollst, gehört doch von Rechts wegen Wandergult und nicht Dir.“

„Wie so denn, um Gottes willen? Hat Wandergult irgend etwas getan, um sich dies Geld zu verdienen? Hat er Geld hergegeben? Hat er eine Arbeit geleistet? Hat er sich bemüht, auch nur einen Finger krumm zu machen?“

„Das Geschäft ist auf den Namen Wandergult gemacht worden. Das wäscht kein Regen ab.“

Das Auto wendete mit einem scharfen Ruck rechts herum — nach Westen.

„Nein, Jonny“, sagte Fritz, „so liegt es denn nun doch nicht. Der Name Wandergult ist, wie soll ich sagen, ist allerdings ein Faktor, der nichts ist als eine imaginäre Größe. Eine Hilfszahl, die man an einer bestimmten Stelle einfügt und die man nachher wieder wegwirft — weil sie selbst in der Rechnung gar nicht mitzählt, weil man sie nur als Füllsel gebraucht hat. So ist es. Genau so, Jonny. Ich habe den Namen Wandergult eingesetzt und radere ihn nachher wieder aus; es ist so, als ob er nie dagestanden hätte.“

„Du hast eine fabelhafte Art, die Dinge zu betrachten“, sagte Jonny. „Unter Deinen Händen wird alles anders.“

„Du bist eben ein Hamburger, ein nüchternen Realist. Ich aber bin ein Idealist.“

Am andern Morgen stand es im „Matin“.  
Cornelius Wandergult ist in Paris; er ist im Grand Hotel des Champs Elysées abgestiegen.

Um zehn Uhr ließ sich ein Herr melden. Es war Monsieur Didier, der Direktor der Wollweberei Neuilly.

„Es ist uns eine besondere Ehre, Herr Wandergult“, sagte er, indem er sich unausgesetzt verbeugte, „den jungen Herrn begrüßen zu dürfen, der einmal das Textilwerk Wandergult beherrschen wird. Auch unsere bescheidenen Anlagen in Neuilly haben die

Ehre, mit Ihrem Hause zu arbeiten, und wir glauben darum, diesen Besuch, um den ich Sie bitte, als die Günstigste Begünstigung eines so lieben und erlauchten Gastes betrachten zu dürfen.“

Sie fuhren nach Neuilly. Herr Didier machte den Cicerone. Er sprach ein bißchen Englisch; es war sehr interessant, zumal weder Fritz noch Jonny jemals eine Weberei gesehen hatten.

„Was ist das da drüben für ein Gebäude?“ erkundigte sich Fritz, als sie über den Fabrihof gingen.

Herr Didier lächelte. „Haben Sie die herrlichen leuchtenden Farben gesehen, mit denen unsere neuesten Muster brillieren?“

„Gewiß. Sie haben mir außerordentlich gefallen.“

„Sie werden dort drüben erzeugt; und gleichzeitig wird die Färbung in diesen Räumen vorgenommen.“

„Darf ich den Betrieb einmal sehen?“

Es schien fast, als ob Herr Didier einen Moment zögere.

„Es ist . . . nun ja . . . der Aufenthalt ist nicht sehr vorteilhaft für die Gesundheit . . .“

„Für ein paar Augenblicke?“ wunderte sich Fritz. „Was sollen da die Leute sagen, die Tag für Tag in dieser Atmosphäre arbeiten?“

Darauf zuckte Herr Didier die Achseln und sie gingen hinüber.

Eine beklemmende Luft empfing sie. Beizende Gase schienen die Räume zu erfüllen; man konnte sie nicht sehen, aber es lag wie ausdörrende und selbstam brenzliche Trockenheit über den Ecken und Winkeln, und selbst die Maschinen hatten etwas von Trostlosigkeit. Die Arbeiter, die an ihnen vorüberzogen, husteten einen scharfen trockenen Husten — betroffen sahen sich die beiden Freunde an.

„Sie verdienen einen halben Dollar die Stunde“, betonte Herr Didier, „alle sind wohlhabend.“

„Wie lange“, fragte Jonny mit trübem Lächeln, „wie lange können diese Leute sich ihrer Wohlstandes erfreuen?“

„Sie beklagen sich nicht. Und im übrigen — Ihnen kann ich es ja sagen, Monsieur Wandergult: wir bekommen Leute genug.“

Als die beiden auf den Boulevard hinaustraten, schlug ihnen die reine Luft mit ungewohnter und verwirrender Herbsheit entgegen.

„Mein Gott“, sagte Jonny traurig, „ist es nicht fürchterlich?“

„Ich denke die ganze Zeit an nichts anderes, Jonny. Aber vielleicht ist es nicht so arg, ich meine, vielleicht liegt keine direkte Gefahr für die Gesundheit vor.“

Ein Leichenkondukt kam ihnen entgegen. Fritz, von einer merkwürdigen Ahnung erfaßt, stellte eine Frage an einen der Teilnehmer.

„Es sind drei Arbeiter aus der Wollfabrik Neuilly“, war die Antwort. „Aus der Abteilung für Färberei.“

# Mus Stadt und Land.

Merktblatt für den 14. Juni.

Sonnenaufgang 3<sup>39</sup> | Mondanfang 7<sup>30</sup>  
Sonnenaufgang 8<sup>21</sup> | Monduntergang 3<sup>06</sup>  
1917 Bethmann Hollweg tritt vom Reichskanzleramt zurück.

**Neuer Poststempel.** „Bad Schandau, das Herz der Sächsischen Weitz“ — lautet von heute ab der Text der hiesigen Poststempel. Das ist die Auswirkung eines Beschlusses der städtischen Körperschaften, der seinerzeit gefaßt wurde, indem die jährlichen Kosten für diese Poststempel in Höhe von 350 RM. bewilligt wurden.

**Ein Kind unter den Hufen der Pferde.** Am Sonnabend geriet der 8jährige Sohn Rudi des Maurers Richard Kausfuß aus Rathmannsdorf, der sich mit einem Handwagen auf dem Rathmannsdorfer Schulweg unmittelbar am Gemeindegarten befand, als er den Weg rückwärts herausführend und seinen Wagen nach sich zog, unter die Hufe des dem Gutsbesitzer Langsch, Rathmannsdorf, gehörigen Gespanns, das den Weg herabkam. Obwohl der Knabe das Gespann sofort zum Stehen brachte, konnte nicht verhindert werden, daß der Knabe von den Hufen der Pferde verletzt wurde. Ärztliche Hilfe war bald zur Stelle. Der Knabe war einige Stunden bewußtlos. Er hatte Gehirnerschütterung davongetragen. Sein Zustand ist befriedigend.

**Die Prägung von Reichsilber- und Reichspfennigmünzen bis Ende Mai 1927.** Im Monat Mai 1927 sind in den deutschen Münzstätten Reichsilbermünzen im Gesamtwerte von 730266 M. geprägt worden. Eine Prägung von Reichspfennigmünzen fand nicht statt. Die Gesamtprägung für Reichsilbermünzen erreichte damit den Wert von 656008754 M., so daß nach Abzug der wieder eingezogenen Münzen 655214900 M. verbleiben. Die Gesamtprägung von Reichspfennigmünzen betrug 202297172,60 M., nach Abzug der wieder eingezogenen Münzen bleiben 202263744,60 M.

**Betriebsstilllegungen im Mai.** Die Zahl der beim sächsischen Arbeitsministerium eingereichten Anzeigen über bedingte Stilllegungen von Betrieben betrug im Monat Mai 30 (31 im April). Davon entfielen auf den Maschinenbau 8, auf Eisen- und Stahlwarenindustrie 4 und die übrige Metallindustrie 3, je 2 Anzeigen auf die feinkeramische Industrie und Papierverarbeitung, je eine auf Brauereiwirtschaft, Ziegelindustrie, Eisengießerei, Chemische, Holzindustrie, Porzellan- und Papierfabrikation, Bleistiftindustrie, Bäderei, Tabakindustrie und Schneiderei.

**Auswanderungsanträge nach den Vereinigten Staaten.** Das amerikanische Konsulat in Dresden gibt bekannt, daß am 17. Juni 1927, nachmittags 4,30 Uhr die Annahme von Anträgen für die Auswanderer nach den Vereinigten Staaten von Amerika eingestellt wird. Es wird weiter bekanntgegeben, daß die Besantwortung der seit 16. Mai 1927 eingegangenen Registrierungsanträge in einigen Tagen vorgenommen werden wird.

**Königstein.** Pfarrer Seeliger, früher in Königstein, ist am 10. Juni von der Gemeinde Nauwalde feierlich eingeholt und am 12. Juni in den Kirchen Nauwalde und Niesitz durch Oberkirchenrat Scherffig in Großhain in sein Amt eingewiesen worden.

**Sebnitz.** Arbeitsnachweiskommissionen. Die Arbeiten für die Errichtung eines neuen Arbeitsnachweiskommissionen in Sebnitz sind soweit vorgeritten, daß das Gebäude voraussichtlich in diesem Jahre in Benutzung genommen werden kann. Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Pirna als Errichtungsgemeinde für den hiesigen Arbeitsnachweis hat die Projektierung des Gebäudes dem bekannten Dresdner Architekten Bärbig übertragen. Das Projekt liegt vor und läßt erkennen, daß Sebnitz mit diesem Gebäude, das am Finkenweg erbaut wird, einen weiteren ansehnlichen Schmuck bekommt. Die Bauarbeiten werden noch in diesem Monat ausgeführt, so daß der Bau spätestens am 1. Juli d. J. in Angriff genommen werden kann.

**Pirna.** Unterschlagung eines Reichswehrsoldaten. Freitag abend war in einem hiesigen Gasthaus ein Reichswehrangehöriger abgestiegen und hatte dort geschlafen. Als er später sein Zimmer aufsuchte, fiel sein eigentümliches Benehmen auf, und man benachrichtigte die Polizei. Bei deren Eintreffen hatte er sich eingeschlossen, und erst nach energischer Aufforderung öffnete er. Es stellte sich heraus, daß er vorher in Bad Schandau gewesen war, und dort verhaftet hatte, sich die Pulsader zu öffnen. Er wollte freiwillig aus dem Leben scheiden, da er ihm anvertrautes Bildergeld unterschlagen und den ihm von seinem Vater überlassenen Betrag zur Deckung des Fehlbetrages ebenfalls vertan hatte. Er wurde nun der Staatsanwaltschaft übergeben.

**Dresden.** Brand im Kino an der Augustusbrücke in der Neustadt. — Panik unter den Kindern. Am Sonntag 4,59 Uhr nachmittags wurde die Feuerwehr nach Am Markt 5 in Dresden-Neustadt alarmiert. Hier war im Vorführungsraum des Kinos an der Augustusbrücke ein Filmbrand entstanden, der vor weiterem Ausbreiten in dem Vorführungsraum gelöscht werden konnte. Durch Aufheben der wichtigen Betriebsvorschriften war das Feuer in dem überfüllten Zuschauerraum, in dem sich vorwiegend Kinder befanden, sofort bemerkt worden. Die Zuschauer drängten panikartig unter Hilferufen zu dem Hauptausgang, an dem eine Verstopfung durch das tatträchtige Eingreifen des Besitzers und seiner Kassiererinnen verhindert werden konnte, obwohl die Kinder schon in anderthalb Meter Höhe übereinander gelegen haben. Ein großer Teil der Zuschauer verließ auch dann den Zuschauerraum durch die Notausgänge auf der entgegengesetzten Seite des Kinos. Nach den bisherigen Untersuchungen hat die Panik erstere Verlegungen von Zuschauern nicht zur Folge gehabt. Die Entstehungursache ist auf den vorchriftswidrigen Zustand des Vorführungsapparates zurückzuführen. Die polizeilichen Erörterungen über die Schuldfrage und die Folgen des Brandes und der Panik sind noch im Gange. — Die Feuerwehr war von zwei Seiten aus alarmiert worden, durch Telefon und durch Feuermelder. Als sie nach kürzester Zeit an der Brandstelle eintraf, war das Feuer bereits gelöscht. Das Feuer wäre vielleicht gar nicht in dem Zuschauerraum bemerkt worden, wenn die Sicherungsvorrichtungen, die den Vorführungsraum vom Zuschauerraum abschließen sollten, funktioniert hätten. Es soll eine Abseilplatte, die bei Gefahr die beiden Räume automatisch absperren soll, sich nicht geschlossen haben. Dadurch ist der Feuerchein im Zuschauerraum sichtbar geworden. Außerdem soll der Vorführer, entgegen den Vorschriften, im Vorführungsraum geraucht haben. Die Flammen sind wahrscheinlich — ebenfalls wieder, weil die nötigen Sicherheitsvorrichtungen fehlten — in die obere Filmtrommel geschlagen und haben dort den noch nicht abgelauenen Filmstreifen in Brand gesetzt. Das Kino ist, da es den baupolizeilichen Bestimmungen nicht entspricht, sofort polizeilich geschlossen worden.

**Dresden.** Raubmordversuch. Das Kriminalamt Dresden teilt mit: Am Sonnabend, den 11. Juni, in der 10. Vormittagsstunde, erschien im Schuhgeschäft Lorenz in Dresden, Große Frosngasse 3, ein junger, unbekannter Mann. Er verlangte ein Paar Schnitzmesser, nachdem er schon etwa eine Stunde lang vor dem Geschäft auf und ab gegangen war. Die Senkel bezahlte er und verließ das Geschäft. Er hatte beim Zahlen den Luftbewahrungsort der Ladentasse feststellen können und ersah nach einigen Minuten wieder, um angeblich die Senkel umzutauschen. Als der Geschäftsinhaber nach dem hinteren Teil des Ladens ging, um den Schnitzmesser zu holen, erhielt er von dem Unbekannten hinter dem Rücken einen wuchtigen Schlag mit einer Gerüstklammer auf den Hinterkopf und stürzte bewußtlos zu Boden. Als er wieder zu sich kam und laut um Hilfe rief, stürzte der Täter aus dem Geschäft unter Zurücklassung der Gerüstklammer, die er nachweisbar, bevor er das Geschäft das erste Mal betrat, von einem Gerüstbau in der Nähe gestohlen hatte. Der Täter ist entkommen, obwohl mehrere am Geschäft vorbeigehende Leute die Hilferufe gehört hatten. Der Täter wird wie folgt beschrieben: Anscheinend dem Arbeiterstande angehörig, ca. 20 Jahre alt, 1,60 bis 1,65 m groß und von schlanker Figur, bartlos, volles, rundes Gesicht und gesunde Gesichtsfarbe. Er war bekleidet mit dunkelgrauem Jacketanzug und trug eine Ledermütze mit Schirm, die Mütze vorn etwas heruntergeklappt, schwarze Bildlederhalbschuhe mit Lacktappe und Lackstreifen, schwarze Strümpfe mit etwa 1/2 cm breiten Längsstreifen. Er trug keinen Kragen. Die Kriminalabteilung Dresden bittet um Mitfahndung des Publikums nach dem Polizeipräsidium, Zimmer 149, oder der nächsten Polizeidienststelle. — Der 56 Jahre alte verletzte Geschäftsinhaber befindet sich in ärztlicher Behandlung.

**Dresden.** Verkehrsunfall. Am Freitag stießen in der Großenhainer Straße ein Bierwagen mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Der Bierwagen stürzte samt den Pferden um. Die beiden Bierluischer fielen vom Wagen, einer von ihnen kam unter das Gefährt zu liegen. Beide wurden schwer verletzt und mußten nach dem Krankenhaus gebracht werden.

**Dresden.** Feitgenommene Einbrecher. Schnell gefaßt wurden die Einbrecher, die in der Nacht zum 9. 6. in dreierlei Weise in die Räume des Volkswohls in der Reichenhainstraße eingedrungen waren und größere Posten Lebensmittel und Rauchwaren gestohlen hatten. Bereits einige Stunden nach dem verübten Einbruch wurden sie auf dem Bahnhof in Niedersiedlich von der dortigen Polizei gestellt und festgenommen. Es handelt sich um zwei in den 20er Jahren stehende Arbeiter von hier, die vermutlich auch noch für weitere gleichartige Einbrüche in das Volkswohl als Täter in Frage kommen.

**Dresden.** Rüpelleien. In der Nacht zum 8. 6. ist der auf dem Wasser liegende Rettungstahn des städt. Männerbades unterhalb der Ministerien gestohlen worden. Der Kahn war an einer Kette angehängt und trägt an der Steuerboje die Aufschrift: „Kah zu Dresden, Wohlfahrtspolizeiamt“. Weiterhin sind in der gleichen Nacht die im Bad aufgestapelten Bauhölzer an das Wasser geschleppt und die dort stehenden Verbotstafeln aus der Erde gerissen und umgeworfen worden.

**Dresden.** Zeitnahme eines gefährlichen Brandstifters. Drei Brände an einem Tage angelegt. Ein großer Feuerchein rüete am Sonnabend in der neunten Abendstunde den Himmel nordwestlich von Dresden. Es brannte in Flur-Saalhausen eine mit Stroh und landwirtschaftlichen Geräten angefüllte Feldscheune, die der Frau Gutsbesitzer Hamann gehörte. Die Scheune, die an allen vier Ecken vorsätzlich angezündet worden war, wurde vollständig eingeeigert. Der Feuerchein hatte zur Folge, daß die Feuerwehren der ganzen Umgebung alarmiert wurden und teilweise auch nach der Brandstelle ausrückten. Die Täterschaft konnte rasch aufgeklärt werden. Der 1910 geborene, von Wagen der Bezirksanstalt Saalhausen zugeführte Fürsorgezögling Gangsaue, der am Sonnabend in den Vormittagsstunden der Anstalt wieder einmal entlaufen war, hatte die Scheune angezündet. Bereits am Freitag soll Gangsaue verdächtige Äußerungen getan haben, daß er etwas unternehmen wolle. Er hatte dann im Laufe des Sonnabends in Weißig in der Scheune des Gutsbesitzers Wolf eine Brandstiftung vorgenommen. Das Feuer war sofort bemerkt und im Keime erstikt worden. Darauf hatte der Burche zwischen Zanderode und Saalhausen den Versuch unternommen, den dortigen Forst in Brand zu stecken. Auch dieses Verbrechen mißlang, weil infolge der reichlichen Niederschläge das Buschwerk zu feucht war. Abends hatte er dann die Feldscheune der Frau Gutsbesitzer Hamann an vier Stellen angezündet. Gegen 11 Uhr abends war Gangsaue im Stadtteil Dresden-Plauen aufgetaucht, hatte verschiedene Personen erzählt, was er begangen hatte, worauf diese seine Abführung zur 23. Sicherheitspolizeiwanne veranlaßten.

**Geringwalde.** Im Beruf verunglückt. Auf dem Bahnhöfe einer hiesigen Firma verunglückte der Arbeiter Otto Schürich beim Abladen von Langholz dadurch, daß ihn ein Stamm am Kopfe traf und diesen spaltete. Der Verunglückte war sofort tot.

**Ottendorf b. Nainichen.** Tödtlich überfahren. Als der hier wohnhafte Gutsbesitzer G. Hunger Futtertrocken vom Felde holen wollte, scheuten die Pferde durch das Bellen des mitgelaufenen Hundes und gingen durch. Hunger geriet unter den schweren Wagen, dessen Räder über ihn hinweggingen. Er erlitt einen Bruch der Wirbelsäule und starb bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus.

**Schlettau i. C.** Heimatfest. Die Stadt Schlettau veranstaltet vom 16. bis zum 18. Juli d. J. ihr erstes Heimatfest wobei die 1000-Jahrfeier mit verbunden werden soll. Außer der Taufe und Nagelung des Schlettauer Flugzeuges soll geboten werden ein historischer Festzug, die Geschichte und Entwicklung der Stadt darstellend, eine Altpfeisung auf Kosten der Stadt, ein Festspiel aus der Geschichte der Stadt, Markttag usw. Da auch aus dem Auslande schon verschiedene Besuche angefragt sind, so werden sich an diesem Feste Schlettauer aus der ganzen Welt wiedersehen. Adressen von ehemaligen Schlettauern sind an den Rat der Stadt zu richten.

## Kunst.

**Sächsische Landesbühne.** Leitung: Intendant Maximus René. Die Leitung der deutschen Theaterausstellung in Magdeburg hat die Sächsische Landesbühne eingeladen, mit ihrem ganzen Apparat nach Magdeburg zu kommen, um in der dortigen neuen über 3000 Personen fassenden Stadthalle Vorstellungen zu geben. Die diesbezüglichen Verträge sind abgeschlossen. Die „S. L.“ wird am 2. September mit ihren Kraftwagenzügen von Oßershausen über Chemnitz, Leipzig, Halle nach Magdeburg fahren, am 4. September mittags dort eintreffen und vom 6. bis mit 15. September zehn Abendvorstellungen zu volkstümlichen Preisen geben. Eröffnet wird das Gastspiel mit Paul Hermann Hartwigs vieraktigem Lebensbild „Die Heuberin“ mit Franziska René-Hilpert in der Titelrolle, weiter wird Walter Harlan's dionysischer Schwank „Jahrmart in Pulsnitz“ und „Der Raub der Sabinerinnen“ mit Maximus René als Striege gegeben.

## Wasserstand im Monat Juni.

Datum	Mosel			Eger			Elbe			
	Worms	Mayen	Wiesbaden	Laun	Nimburg	Melmeris	Leitmeritz	Aufsig	Dresden	Bad Schandau
12.	-107	-44	+16	-5	+20	+47	+84	+24	-122	-108
13.	-100	-40	+27	-3	+30	+57	+86	+24	-109	-107

Anmerkung: Ein plus bedeutet über 0, ein minus bedeutet unter 0

# Letzte Drahtmeldungen.

## Wieder ein Attentat auf einen Sowjetführer.

Berlin, 13. Juni. Nach einer Meldung der Morgenblätter aus Moskau wurde in der Nähe von Moskau bei Biacha von noch unbekanntem Täter, annehmbar Mitgliedern der kommunistischen Internationale, Wladimir Turow getötet. Turow war 1923 stellvertretender Vorsitzender der russischen Handelsdelegation in Berlin.

### Vorbereitungen zu Daudets Verhaftung getroffen.

Paris, 13. Juni. Vor dem Redaktionsgebäude der Action Francaise, in dem sich Leon Daudet vor der Polizei versteckt hält, kam es in den späten Abendstunden des gestrigen Tages zu Ausschreitungen. Die Polizei sah sich gezwungen, einzugreifen. Aus dem Fenster des Gebäudes hagelte es alle möglichen Gegenstände auf die Polizei herab. 25 Personen wurden verletzt, davon zwei erheblich. 25 Demonstranten, meist jugendliche Anhänger der Action Francaise, wurden verhaftet.

### Fortschritte in den englisch-ägyptischen Verhandlungen?

London, 13. Juni. Der ägyptische Ministerpräsident Sarwat Pasha hatte gestern abend eine längere Unterredung mit dem britischen Oberkommissar Lord Lloyd. Man sieht in dieser Unterredung einen Beweis für einen gewissen Fortschritt der Verhandlungen zwischen England und Ägypten, zumal der ägyptische Ministerpräsident ausgiebige Besprechungen mit den Oppositionsführern hatte.

### Münchener Stimmen zum Tode Dr. Krausneds.

München. Die Verdienste des gestern tödlich verunglückten Finanzministers Dr. Krausned während seiner 7jährigen Ministerstätigkeit werden von den Münchner Morgenblättern außerordentlich gewürdigt. Die Münchner Neuesten Nachrichten jagen, mit Dr. Krausned verliere Bayern einen seiner besten Vorkämpfer für ein bayerisch geordnetes und deutsch gedachtes Finanzleben. In der München-Augsburger Abendzeitung heißt es, die Verdienste Dr. Krausneds um den bayerischen Staat in schwerer Zeit würden in den Wäldern der bayerischen Geschichte in unvergänglichen Lettern leuchten.

### Doch Rückflug Chamberlins nach Amerika?

New York, 13. Juni. Nach einer Meldung der New York Times haben Chamberlin und Levine telegraphisch Byrd um das ungefähre Abflugdatum gebeten, da sie die Absicht hätten, ihn auf seinem Rückfluge nach New York mit der „Columbia“ zu begleiten.

### Rußland baut seine Luftstreitkräfte aus.

London, 13. Juni. Nach Meldungen aus Moskau haben die Sowjetbehörden beschlossen, heute ein Zirkular unter dem Titel „Unsere Antwort an Chamberlain“ zu veröffentlichen, in dem die Notwendigkeit des Ausbaus der Luftstreitkräfte betont wird. Um dieser Antwort mehr Nachdruck zu verleihen, plant die Sowjetregierung die Veranstaltung einer besonderen Flugwoche. Das Luftfahrtsdepartement der Sowjetregierung wird einen besonderen Fonds für den Ausbau der Luftstreitkräfte einrichten. Die Regierung hat als erste an Stelle von Kränen auf das Grab Wostows einen Betrag von 1000 Pfund gezeichnet.

### Finnischer Protest gegen die Erschießung Elvengrens.

London, 13. Juni. Wie aus Helsingfors gemeldet wird, hat der finnische Außenminister den Gesandten in Moskau angewiesen, gegen die Erschießung des finnischen Oberleutnants Elvengren zu protestieren und Aufklärung über den Grund der Erschießung zu verlangen. Führende finnische Zeitungen verurteilen das Vorgehen der Sowjetregierung sehr scharf.

## Sport-Merkei.

Das Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft, das am Sonntag vor etwa 50 000 Zuschauern im Grünwald-Stadion zu Berlin stattfand, endete mit einem 2:0 (1:0) Siege des 1. F. C. Nürnberg über den Berliner Meister Hertha B.S.C. Für den Nürnberger Klub, der die Meisterschaft damit zum 5. Mal gewonnen hat, schossen Kalb und Träg die beiden Tore.

Die Davispokalrunde Deutschland-Südafrika hat mit einem 4:1 Siege der Südafrikaner geendet.

Das Fußball-Länderspiel Dänemark-Holland am Sonntag in Kopenhagen endete unentschieden 1:1 (1:0).

Die Begegnung Diener-Breitensträter, die Hauptbegegnung der vor etwa 15 000 Zuschauern am Sonntag in Hamburg stattgefundenen Berufsboxkämpfe, endete nach 10 Runden mit einem überlegenen Punktsiege Dieners. Haymann siegte gegen Bennetts-England durch dessen Aufgabe in der 4. Runde. Kündig und Hobin-Belgien kämpften unentschieden, Sahm schlug den Regier Joe Ralph nach Punkten.

Die Umschwimmung der Insel Helgoland ist der Partnerin des Dauerschwimmers Otto Kemmerich in 3 1/4 Stunden gelungen, während Kemmerich selbst wegen Wadenkrampfes aufgeben mußte.

Einen neuen Rekord im 1000 m-Freistilswimmen hat Reihel (Magdeburg) bei den internationalen Schwimmwettkämpfen in Göppingen mit der Zeit 14:37,4 aufgestellt.

**Schlachtviehmarkt zu Dresden** vom 13. Juni. Auftrieb: 67 Ochsen, 285 Bullen, 268 Kalben und Kühe, 31 Färren, 761 Kälber, 687 Schafe, 3654 Schweine, zusammen 5753 Schlachttiere. Leberländer: 75 Schafe, 246 Schweine. Geschäftsgang: Rinder gut, Kälber mittel, Schafe und Schweine schlecht. Von dem Auftrieb sind 21 Rinder ausländischer Herkunft. Ausnahmepreise über Notiz.

**Preise Ochsen:** 1. 63—66, 117, 2. 55—60, 111, 3. 48—52, 100, 4. 40—46, 91, 5. und 6. —.

**Bullen:** 1. 64—66, 112, 2. 59—62, 110, 3. 51—57, 104, 4. —, **Kalben und Kühe:** 1. 60—63, 112, 2. 52—57, 105, 3. 39—40, 93, 4. 29—33, 91.

**Färren:** 1. 64—69, 112, 2. 54—62, 112.

**Kälber:** 1. und 2. —, 3. 62—88, 137, 4. 54—80, 128, 5. 62 bis 68, 119.

**Schafe:** 1. —, 2. 62—68, 132, 3. 52—60, 119, 4. 44—48, 109, 5. 35—40, 99.

**Schweine:** 1. 61—62, 77, 2. 62—63, 80, 3. 60—61, 81, 4. 58 bis 59, 81, 5. und 6. —, 7. 53—56, 73.

Die Preise sind Marktpreise für mäßigern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Frachten, Markt- und Verkaufsspesen, Umfahrtsenergie sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, ergeben sich also wesentlich über die Marktpreise. Als Unterschied zwischen Marktpreis und Marktpreis sind angemessen: bei Rindern 20%, bei Kälbern und Schafen 18% und bei Schweinen 16%.

# TP Gaudiumfest Bad Schandau

vom 2. bis 4. Juli 1927

Obwohl noch nicht alle Vereine gemeldet haben, so sind doch bereits 1950 Turner und Turnerinnen für die Teilnahme angezeigt worden. Es wird also mit einer sehr starken Besucherzahl zu rechnen sein. Als Wettkämpfer treten 560 Turner in 44 Riegen an. Für das Vereinswettturnen haben sich 26 Vereine gemeldet. 800 Turnbrüder und -Schwestern haben ihre Teilnahme für die am Sonnabend stattfindenden Dampferfahrten zugesagt. Während dieser Fahrt werden beide Elbhänge bis zur Landesgrenze beleuchtet; ebenso erstrahlen der Friedrich-August-Felsen und der Lilienstein im Bunifuehrglanze.

Die Bauarbeiten auf dem 10 000 qm großen Festplatz haben begonnen. Es wird eine Tribüne mit Wörturm errichtet, auf der 500 Zuschauer Sitzgelegenheit finden. Die Laufbahn, die demnächst fertig gestellt wird, weist eine Länge von 300 m auf. Die Schmückung des Platzes übernimmt der Turnverein, die der Stadt die Einwohnerschaft, der von der Turngemeinde kostenlos Reifig zur Verfügung gestellt wird. Wir bitten die Einwohner davon recht Gebrauch zu machen, damit die Stadt ein schönes festliches Gewand bekommt. — Die Turnbrüder jenseits der Grenze sind eingeladen worden. Sie können aber nur eine Abordnung schicken, da sie selbst an diesem Tage ihr Verbandsjugendtreffen in Kuffig haben.

## Turnen / Spiel / Sport.

Zu den internationalen englischen Leichtathletikmeisterschaften werden neben England und Deutschland — die D.S.B. hat bereits die deutsche Mannschaft benannt — noch Frankreich, Holland, Italien, Dänemark, Schweden und die Tschechoslowakei Teilnehmer entsenden.

Hellas-Magdeburg konnte bei dem ersten Start in Paris im Rahmen einer internen Veranstaltung in allen bestrittenen Wettbewerben siegreich sein.

Ed. Kild Lewis, der erfolgreiche Trainer der ungarischen Amateurboxmannschaft und Exweltmeister im Weltgewicht, ist

vom 13. Juni ab an der Sportschule des Berliner Sportpalastes als Boxtrainer tätig.

Dr. Pelzer trifft anlässlich der Europawettkämpfe des Berliner Sport-Clubs im Rahmen des Fußballspiels Hertha B.S.C. gegen Europa-Barcelona auf den Schweden Petterson und Facelli-Italien in einem 400-Meter-Hürdenlauf.

Sp. Bei den Leichtathletik-Europawettkämpfen des Berliner Sportclubs am 18. und 19. Juni wird eine ausgewählte deutsche Leichtathletenschar, darunter in den Läufern Kouben, König, Büchner, Dreiholz, Meyer, Faust, Storz, Engelhardt, v. Eberstein, Schmidt (Leutonia-Berlin), Dr. Pelzer, Schömann, Böcher, Walpert, Diekmann, Näge, Petri, Steinhardt, Trobbach, den Kampf gegen das stark antretende Ausland führen.

Sp. Uraufführung der ersten Schachoper im Juli. Die festlichen Veranstaltungen des Jubiläumskongresses des Deutschen Schachbundes werden am 22. Juli dieses Jahres im Wilhelmstheater in Magdeburg mit der Uraufführung der Oper „Um die Königin“ eingeleitet. „Um die Königin“ ist die erste Schachoper und verdient daher besonderes Interesse. Ihr Verfasser ist der in weiten Kreisen bekannte Dichterkomponist Spalwing-Weissenfels, ein Mitglied des Saale-Schachbundes.

## Deutsche Meisterschaften der Deutschen Turnerschaft im Hand- und Fußball.

Dresden, 12. Juni. Am Sonntag wurden in Dresden auf der Iglentampfbahn die Meisterschaften der D. T. im Handball und Fußball ausgetragen. Im Handball errang der Turn- und Sportverein Polizei Rastatt, der den TB. Chemnitz-Gablenz 8 : 5 (6 : 2) schlug, zum zweiten Male die Meisterswürde. Bei den Fußballmeisterschaften fertigte TB. Borussia 1861 den TB. Mannheim 1846 mit 6 : 0 ab.

## Aus dem Gerichtssaal.

§ Mißbrauch der Erwerbslosenfürsorge. Der frühere stellvertretende Bürgermeister der Gemeinde Altfranken bei Dresden, der Fräulein Otto Beder, wurde im April 1926 aus seiner Arbeitsstelle entlassen und bezog seit dieser Zeit Erwerbslosenunterstützung. Er verschwiegte aber, daß er als stellvertretender Bürgermeister eine monatliche Vergütung von 70 Mark bezog. Gegen Beder wurde Strafanzeige erlassen und er erhielt eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen. Dagegen erhob er Einspruch, und es wurde die Strafe auf vier Wochen Gefängnis herabgesetzt, da sich herausstellte, daß

der unrechtmäßig bezogene Unterstühtungsbetrag nicht 437, sondern nur 310 Mark ausmachte.

§ Wenn alte Mütter hungern. Der Fuhrgechäftsinhaber Adolf Johannes Michael Eggers in Dresden, Reinhardtstraße wohnhaft, mußte sich wegen Entziehung der Unterhaltspflicht vor dem Amtsgericht Dresden verantworten. Dem Beschuldigten war aufgegeben worden, an seine alte Mutter, die von der Fürsorge unterstützt wird, wöchentlich 5 (fünf) Mark zu zahlen, wozu er aber nicht in der Lage gewesen sein will. In der Verhandlung erklärte Eggers, das Fuhrgechäft gehöre seiner Frau, er bekomme von ihr nur Taschengeld. Auch die vereinbarten 70 Mark pro Woche für das Fahren der Quäterspeisung habe nicht er, sondern die Frau in Empfang genommen, die dafür den Fuhrbetrieb unterhalte und die Untkosten für Futter usw. bestreite. Es kam während der Verhandlung zur Sprache, daß auch drei Brüder des Beschuldigten nicht in der Lage seien, für ihre alte Mutter etwas aufzubringen. Da kein voller Beweis zu erbringen war, daß der Angeklagte sich vorzüglich der Unterhaltspflicht entzieht, mußte auf Freisprechung in dieser höchst betrüblichen und ganz dunklen Angelegenheit, wie der Vorsitzende des Gerichts besonders betonte, zugeworfen werden.

§ Bestrafung wegen Mietwuchers. Das Gemeinsame Schöffengericht Dresden verurteilte den im Anfang der fünfziger Jahre stehenden Klempnermeister Gustav Moritz Paul Röll wegen Vergehens gegen das Mieterschutzgesetz zu 2000 Mark Geldstrafe. Röll hatte im Jahre 1914 ein Haus im Rohbau herstellen lassen, das wegen des Krieges erst 1919 mit Unterstützung öffentlicher Mittel vollendet und dann bezogen werden konnte. Er forderte entsprechend höhere Mieten und ließ sich Abstandssummen bis zu 1500 Mark gewähren. In dieser Handlungsweise wurde ein Vergehen gegen das Gesetz zum Schutze der Mieter erblickt und deshalb die vorerwähnte Geldstrafe ausgeworfen.

§ Ein gefährlicher Liebhaber ist der 1897 in Wilhelmshaven geborene Schlosser, Taschendieb, Betrüger und Zuhälter Willy Bettmann, der von den Behörden auch wegen Mordes, begangen an einer Dirne in Hannover, gesucht und am 22. April vorigen Jahres in Leipzig festgenommen werden konnte. Bettmann war mit der aus der Umgebung von Gera stammenden gleichaltrigen Kathilde Götz, die wegen Gewerbsunzucht usw. mehrfach vorbestraft ist, in Deutschland umhergezogen und w. lte mit ihr in Dresden am 11. November 1925 einen frechen Einbruchsdiebstahl. Die berufslose Götz wurde jetzt vom Dresdner Amtsgericht zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

### Ämtlicher Teil.

#### Tagesordnung für die 14. öffentliche Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums,

Mittwoch, den 15. Juni 1927, abends 8 Uhr.

1. Eingänge und Mitteilungen.
2. Krankheitsurlaub des Herrn Bürgermeister Dr. Voigt.
3. Reparaturen am Grundstück der Stadtbank.
4. Erhöhung des Wasserpreises.
5. Entschädigung für Luftschiffahrt bei den städtischen Landarbeiten.
6. Zuschüttung des Teiches im Neupark.
7. Neuregelung der Krankenhausversorgungsfrage.
8. Unterbringung dänischer Kinder in Bad Schandau.
9. Sonderentschädigung für den Ratsvollstreckungsbeamten.

Darauf nichtöffentliche Sitzung.  
(gez.) Dr. Lange, Stadtv.-Vorsteher.

### Nichtamtlicher Teil.

Empfehle für morgen Dienstag

## Pa. Cabliou, Fisch-Filet

so wie

## feinste Fettbücklinge

## Emil Müller

### Blumenausgabe Bad Schandau

Ausgabe gut lohnender Blumenheimarbeit erfolgt jeden Mittwoch nachmittag gegen 4 Uhr im Gasthaus „Stadt Zittau“

Erstmalig Mittwoch, den 15. Juni

## Knecht & Gerstenberg, Sebnitz i. Sa.



### Gartenmöbel

(12 fach prämiert) liefert

## Otto Jänke (Inh.: Kurt Jänke)

in Rosenthal-Schweizermühle i. Sa.

Preisliste frei Keine Nachzahlung Lieferholz Bänke, Tische, Stühle, Sessel und Fußbänke, Brückengeländer, Lauben, Ristkästen, Hundehütten, Blumentische in Eß und Treppen, Ständer und Vasen Fortwährende Neuheiten aus Naturholzern billigst

Anerkannt beste Bezugsquelle für billige

## Böhmische Bettfedern

Geschliffen, 1 Pfd., grau 2 RM., halbgrau 3 RM., weiß 4-5 und 6 RM., Schleißbaunen 7,20 RM., reine ungeschliffen 4,50 RM.

Versand gegen Nachnahme Muster gratis. Von 10 Pfd. an franko. Nicht passendes umzutauschen oder Geld zurück

## Anton Junger

Sebnitz/Sa., Zwingerstraße Niedereinfiedel, Böhmen

Bei Einkauf von RM. 60.— eine Fahrt nach Sebnitz und zurück. — Inlett kann mitgebracht werden

Hotel

## Waltersdorfer Mühle

im Polenztal

Täglich nachmittags wieder die beliebten

### Kaffee-Konzerte

## Geisert's Cintebr, Birna

Breitestraße

### Spezialhaus Pilsner Urquell

### Münchner Spaten

### Gute bürgerliche Küche

Autoeinstellung für 30 Wagen

In der Ausstellung: Gang 7:

### Pilsner Ausschank

Einer lagt's dem andern und alle kommen ins Tucher, Dresden-A., Webergasse / Scheffelstr.

Wahlprüd.: Großer Umsatz, kleiner Nagen

Ausschank der Feinherb. v. Tucherden Brauerei, Nürnberg

Jeden Mittwoch Schweinschlachten, jeden Sonnabend und Sonntag Spezialtage zu kleinen Preisen. Das weltberühmte Tucher à Glas 36 Pfg.

## Prüfen Sie Ihren Bedarf an Drucksachen!

Wir drucken Ihnen schnellstens in jeder Ausführung

### Weinkarten

### Menükarten

### Speisekarten

### Getränkekarten

### Tages- und Wochenrechnungen

### Empfehlungs- und Ansichtspostkarten

## Buchdruckerei

## der Sächsischen Elbzeitung

Zu unserer silbernen Hochzeit sind uns von so vielen Seiten Beweise froher Anteilnahme und herzlichen Gedenkens zuteil geworden, daß es uns drängt, hierfür allen, die uns an diesem Tage ihre freundliche und freundschaftliche Gesinnung bekundet haben, von Herzen den

## aufrichtigsten Dank

auszusprechen.

Bad Schandau, den 13. Juni 1927.

## Bürgermeister Dr. Voigt und Frau.

Ich lte seit 8 Jahren an gelblidem Ausschlag mit juckbarem

## Gavit

zürken

Durch ein halbes Glas „Gavit's Patent-Medizinale-Seife“ habe ich das Lebel völlig beseitigt. D. S., Pol.-Strg. a. St. 60 Pfg. (16 % ig), RT. 1.— (25 % ig) und RT. 1.50 (35 % ig, härteste Form). Dage „Kosmos-Creme“ à 45, 65 und 90 Pfg. In allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.

**Abier-Apothek**  
Flora-Drog., M. Rabfer  
Markt-Drog., D. Böhme  
M. Sturm, Poststraße 140  
Königstein G. Wehmann

Gebrauchte

## Bither

verkauft. Zu erfragen i. d. Gesch. d. Sächs. Elbzg.

Für die anlässlich meines

## 40jährigen Ortsjubiläums

erwiesenen Aufmerksamkeiten danke aufs herzlichste

## Oberlehrer B. Zimmer

Im Juni 1927

## Feinste

## Downingsbay-Matjes

(das Beste was es jetzt gibt)

sind frisch eingetroffen und empfiehlt

## Emil Müller

## Meißner Ferkel

und starke Gänse,

8 Wochen alt, gibt ab

Rathmannsdorf Nr. 4

Restaurant

## Palmen Grotte

## Bier- und Speisehaus

Dresden, Schloßstraße 23

Ausschank echter Biere

Seit Januar

Salvator-Ausschank

Reichhaltige Mittag- und Abend-Speisekarte

Inh.: Gustav Danice

## Einige Arbeiterinnen

für leichte Stanz- und Schleifarbeit

## sofort gesucht

Näheres in der Geschäftsstelle der Sächs. Elbzeitung

Solides, ehrliches

## Hausmädchen

für sofort od. 1. 7. gesucht

Konditorei & Café

## Karl Gölze

Sebnitz

## Mädchen

fürs Haus und zum Bedienen der Gäste sofort

## gesucht

Haus Karlsruhe

Ostrau

## Berüchtigten Sie unsere Inferenten

### Kirchliche Nachrichten.

Landeskirchliche Gemeinschaft. Dienstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde im Gemeindefaal. Jedermann herzlich willkommen.

41. Tagung des Sächsischen Gastwirtsverbandes in Pirna vom 12.—20. Juni 1927.

Eröffnung der damit verbundenen Ausstellung für das Gastwirts-gewerbe und für die heimische Industrie

Pirna stand gestern unter dem Zeichen großer Ereignisse. Der bunte Schmutz der Straßen und Häuser gab der Stadt festliches Gepräge; die oben bezeichnete Ausstellung wurde eröffnet und dem Besuche des Publikums übergeben. Auf dem alten Exerzierplatze fanden gleichzeitig Flugveranstaltungen statt.

Nachdem sich die Herren vom Ehrenauschuss und geladene Gäste vor dem Haupteingang, der zwischen Dresdner und Weststraße liegt, eingefunden hatten begrüßte sie der Vorsitzende des Pirnaer Gastwirtsvereins, Hotelier F. Haase, mit herzlichen Worten. Er wies darauf hin, daß, nachdem infolge eines Beschlusses des letzten Verbandstages in Lichtenstein-Callenberg der diesjährige Verbandstag hier stattfinden sollte, alle Kräfte eingeleitet wurden, um etwas Gediegenes zu bieten.

Darauf begrüßte Bürgermeister Scheufler Pirna im Namen der Stadt und des abwesenden Oberbürgermeisters Dr. Gaisig die Erschienenen und ganz besonders den Kreishauptmann Bud, dessen Anwesenheit ein Zeichen des Wohlwollens für Pirna sei, sowie die Vertreter der Industrie, des Handels und Gewerbes, des Sächsischen Gastwirtsverbandes und des Pirnaer Gastwirtsvereins.

Kreishauptmann Bud überbrachte die besten Grüße der sächsischen Staatsregierung, und besonders Grüße des leider am Erkranken hinderten Wirtschaftsministers Dr. Wilhelm. Zwar habe er noch nicht Gelegenheit gehabt, die Ausstellung in Augenschein zu nehmen, sei aber davon überzeugt, daß sie zeigen werde, wie wertvoll das Gastwirts-gewerbe und alle damit zusammenhängenden Berufs-zweige für das gesamte Wirtschaftsleben sind.

Der Vorsitzende des Sächsischen Gastwirtsverbandes Geilke sprach warmempfundene Begrüßungsworte und betonte, daß sich solche Ausstellungen als eine Notwendigkeit erwiesen hätten, werde

durch sie doch einem größeren Kreise von Mitbürgern der Wert des Gastwirts-gewerbes vor Augen geführt. Den Veranstaltern zolle er allergrößte Hochachtung. Er schloß sich demselben Wunsche des Kreishauptmanns an und rufe der Ausstellung ein „Glück auf!“ zu.

Nunmehr gab Bürgermeister Scheufler die Ausstellung für den Besuch frei. Mit größtem Interesse wurden die äußerst vielseitig beschickten Abteilungen betrachtet. Ganz besonderes Interesse rief der Stand der Firma Küttner-Pirna hervor, wo der Werdegang der Kunstleibe und ihre prächtigen Erzeugnisse gezeigt werden. Aus dem Rahmen der üblichen Reklame fällt auch der Stand des Bahnhofswirtes Linus Baldauf, der ein Stillleben ist und ein „Jagdfrühstück“ darstellt.

Auch wir wünschen der Ausstellung guten Erfolg. Möge sie ein Markstein sein in der Geschichte und Entwicklung des Gastwirts-wesens unseres engeren Heimatgebietes und dem gesamten Gastwirts-gewerbe und allen mit ihm in Fühlung stehenden Gewerben und Industrien Förderung und Segen bringen.

Bei der Eröffnungsfeierlichkeit begrüßte ein über dem Ausstellungsgelände kreisendes Flugzeug die Veranstaltung durch mehrere Schleifen.

Dem Rundgang durch die Ausstellung schloß sich ein Mittagessen im „Schwarzen Adler“ an, bei welchem verschiedene Reden in wohlwollendem Sinne gehalten wurden.

Im Verlaufe der 41. Tagung des Sächsischen Gastwirtsverbandes finden laut Programm Versammlungen der verschiedenen ihm angegliederten Vereine, sowie eine Dampferfahrt nach der Sächsischen Schweiz statt.

Die Flugveranstaltung

der Sächsischen Flieger-schule Aero-Express, Luftbetriebs-gesellschaft m. b. H., Leipzig, auf dem früheren Exerzierplatz Goes bei Zehista hatten trotz des sehr aufgeweichten Bobens Tausende von Zuschauern herangelockt. Alle Vorführungen, die von kühnem Wagemut und großer Geschicklichkeit zeugten, gelangen vorzüglich, kein Wunder, daß die Beteiligung an den Passagierflügen sehr lebhaft war. Mit begrifflicher Spannung wurde der Fallschirmab-sprung der Pilotin Barescu erwartet und verfolgt. Auch dieser gelang sehr gut, wenn auch nicht in der beabsichtigten Weise: es sollte versucht werden, daß die Pilotin innerhalb eines Kreises von 50 Metern absprang. Das war deshalb nicht möglich, weil das Flugzeug beim Absprung zu weit entfernt war. Alles in allem: die Veranstaltung ist als gut gelungen zu bezeichnen.

In den Kreisen der Koalitionsparteien sowohl als der Deutschenationalen hegt man die bestimmte Erwartung, daß die Fraktionen in ihrer Montagssitzung die Beschlüsse der interfraktionellen Sitzung gutheißen werden. Es würde dann nur noch einer kurzen interfraktionellen Sitzung bedürfen. Der Vollzug des Landtags am kommenden Dienstag könnte dann das neue Kabinett bereits vorgestellt werden.

Baupläne des Dresdner Konsumvereins Vorwärts.

Dresden. Der Konsumverein Vorwärts, dessen Betriebsanlagen an der Rosenstraße schon seit Jahren nicht mehr den an sie gestellten Anforderungen genügen, hat, wie die „Dr. Volksztg.“ mitteilt, mehrere große Grundstücke an der Fabrikstraße in Dresden-Lößtau erworben, um dort eine neuzeitliche Produktions- und Verwaltungszentrale zu errichten. Die Gesamtanlage umfaßt nach Fertigstellung eine moderne Großbäckerei mit drei Mammutföfen und einer Jahresproduktion von 28 Millionen Kilo Brot, eine Fleisch- und Wurstwarenfabrik für die Verarbeitung von 40000 Schweinen je Jahr, ein Lagergebäude, ein großes Werkstättengebäude, in dem die Schlosserei, Tischlerei usw. untergebracht werden können, und eine große Autogarage für 100 Lastkraftwagen. Die zu errichtende Großbäckerei wird eine der größten und modernsten Anlagen dieser Art darstellen.

Aus der Tschechoslowakei.

Selbstmordversuch mit 50 Stednadeln.

Eine Polizeipatrouille fand in der Nacht zu Dienstag in der Zerotingasse in Jizlow den Weber J. B. aus Semil im bewußtlosen Zustande. Als er zu sich gekommen war, gestand er in der Rettungstation, daß er in selbstmörderischer Absicht, wegen häuslicher Zwistigkeit etwa 50 Stednadeln geschluckt habe. Man brachte den seltsamen Selbstmordkandidaten in die Klinik Professor Sillabas, wo er in Behandlung verbleibt.

Neue Schnellzuglokomotiven mit 110-Kilometer-Geschwindigkeit.

In den letzten Tagen wurde in den Pilsener Stodawerken eine Serie neuer Schnellzuglokomotiven mit einer Ausdehnung von 26 Meter Länge, einschließlich des Tenders, für die tschechoslowakische Staatsbahn fertiggestellt. Es handelt sich um den verbesserten Mikado-Typ. Die Maschinen sind für eine Geschwindigkeit von 110 Kilometern per Stunde bestimmt, und zwar für die Strecke Prag-Brünn. Bei Uebergabe der Maschine wurde sie von der Kommission als geeignet befunden. Außerdem haben die Stodawerke eine Serie neuer Lokomotiven für Griechenland nahezu bereits fertiggestellt.

Neues Touristen-Hotel.

Der Bau des von der Thun-Hohensteinischen Forstverwaltung Bodenbach am Eingange der Tschauer Felswand geplanten Touristen-Hotels an der Schneeberger Straße wurde bereits in Angriff genommen und wird dieses mitten im Walde gelegene schmude Einteilerhaus sicher ein viel und gern besuchtes Ausflugsziel seitens aller Natur- und Wanderfreunde werden.

Ein Amerikanerzug durch Tettschen.

Am Freitag, den 10. Juni, mittags, passierte ein Zug mit 200 Amerikanern, welche sich auf der Durchreise nach Prag befanden, den Tettschner Nordwestbahnhof.

Eine Faßexplosion.

In einem Keller der Altbrüuner Brauerei in Brünn ist ein 50-Hektoliterfaß, das ausgebeuert werden sollte, und in das der damit betraute Faßbinder mit einer Benzinlampe hineinkletterte, explodiert. Der Faßbinder, ein 32jähriger verheirateter Mann, wurde schrecklich verstümmelt und starb während der Beförderung ins Spital.

Wieviel Finanzämter gibt es in Deutschland?

Im Reichshaushalt erscheinen folgende 26 Landesfinanzämter: Königsberg, Stettin, Breslau, Oberhessen, Brandenburg, Berlin, Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein, Unterelbe (Hamburg), Unterweser (Bremen), Oldenburg, Hannover, Magdeburg, Münster, Düsseldorf, Köln, Kassel, Thüringen (Kasselstadt), Darmstadt, Karlsruhe, Stuttgart, Würzburg, Nürnberg, München, Dresden und Leipzig.

Den Landesfinanzämtern sind die Finanzämter und die Zollämter unterstellt. Die einen haben die Besitz- und Verkehrssteuer zu verwalten und zu erheben, die anderen dagegen die Zölle. An Finanzämtern sind 3. 31. 990 vorhanden. Für die Zollverwaltung dagegen sind folgende Behörden tätig: 237 Hauptzollämter, 1505 Zollämter, 307 Zollabfertigungsstellen, 1025 Zollinspektionen, 3391 Zollaufsichtsstellen.

Für die Landesfinanzämter und die nachgeordneten Dienststellen ist insgesamt ein Zuschuß von 362,4 Millionen Mark erforderlich. Ihr Personalstand beläuft sich auf insgesamt 83 631 Köpfe. Diese verteilen sich auf die einzelnen Beamtengruppen folgendermaßen:

Von den 71 283 planmäßigen Beamten entfallen 22 890 auf die Gruppe V, je etwa 12 000 auf die Gruppe VI und VII und 9400 auf Gruppe VIII. Unter Gruppe V sind 5511 Beamte vorhanden. Weiter entfallen: 3846 auf Gruppe IX, 2517 auf Gruppe X, 1306 auf Gruppe XI, 607 auf Gruppe XII, 149 auf Gruppe XIII, 80 auf die Einzelgehälter. Die Beamtenpyramide läuft also nach oben ziemlich spitz zu. An außerplanmäßigen Beamten sind im ganzen nur 3340 vorhanden, an Wartegeldempfängern 573 und an Angestellten schließlich 448.

Bermischte Nachrichten aus aller Welt.

Hektiger Feuerkampf mit Räubern.

Fünf Verfolger verletzt.

Erkelenz, 12. Juni. Gestern abend wurden zwischen Erkelenz und Venrath zwei Mädchen auf einem Brotliedermagen von zwei Räubern überfallen und unter Vorhaltung von Schusswaffen zur Herausgabe der Kasse aufgefordert. Auf die Hilferufe der Mädchen eilte ein Landwirts-geselle herbei, auf den die Räuber mehrere Schüsse abgaben und sodann die Flucht ergriffen. Landjäger, unterstützt durch zahlreiche Personen aus den Nachbarkirchorten, nahmen sofort die Verfolgung auf. Nach verzweifelter Gegenwehr konnten die Räuber endlich festgenommen werden. Bei dem Feuerkampf wurden fünf Verfolger verwundet, einige sogar recht schwer.

Elf Verletzte bei einer Gasexplosion.

Oberhausen, 12. Juni. Heute morgen 5 Uhr erfolgte auf der Eisenbahn Oberhausen I eine Gasexplosion in der Kaltwindleitung beim Ofen 6, wodurch größere Zerstörungen an den Windleitungen und Gebläse-einheiten einer Gasgebläsemaschine herbeigeführt wurden. Durch die bei der Explosion weggeschleuderten Eisenteile sowie die dabei entstandene Stichtamme wurden elf in der Nähe befindliche Arbeiter verletzt. Neun Verletzte fanden Aufnahme im Krankenhaus. Die erforderlichen Aufräumungs- und Instandsetzungsarbeiten sind im Gange. Betriebsstörungen in größerem Umfang werden nicht eintreten.

Grauenhafter Selbstmord eines Leipzigers in Magdeburg.

Am Freitagabend gegen 12 Uhr verübte der Kassenbote Georgi aus Leipzig auf schreckliche Weise auf offener Straße in Magdeburg Selbstmord. Nachdem er sich, wie amtlich gemeldet wird, in einer Bedürfnisanstalt der Glacisanlagen den Inhalt zweier Petroleumflaschen über seine Kleider gegossen hatte, zündete er sie an. Von den entsetzlichen Schmerzen gepeinigt, lief er dann als lebende Fackel fürchterlich schreiend auf der Straße umher, sich nach und nach die Kleider vom Leibe reisend. Der Anblick des dahintrappenden, brennenden und schreienden Menschen war so furchtbar, daß auf der Straße mehrere Passanten ohnmächtig wurden und eine Frau, die von ihrer Wohnung in

Der Name Cornelius Wandergult hatte selbst diese Türen geöffnet. Fröhlich stand vor dem Seinepräsesen.

„Ich bin sicher,“ sagte er, „daß Sie meine Auffassung verstehen werden. Die Menschen müssen zugrunde gehen, vermutlich in wenigen Monaten. Die Luft, die sie umgibt, ist tödlich — nicht nur sie, auch ihre Kinder sind verloren, denn die Atmosphäre, die sie mit sich schleppen, vergiftet alles Lebendige.“

„Ich bin entsetzt,“ sagte der Präses.

„Der Direktor hat mir gesagt, daß die Leute vollkommen zufrieden sind. Selbst wenn es wahr ist, woran ich zweifle, so kann es sich nur erklären aus der kurzfristigen Auffassung armer Leute: für den Moment vor dem Hunger geschützt zu sein. Daß sie diesen armseligen Gewinn mit dem Leben bezahlen müssen, daran denken sie nicht; sie haben zu essen, das tröstet sie.“

„Ich bin geradezu entsetzt,“ sagte der Präses.

„Ich bin überzeugt, das französische Gesetz hat die Handhabe und die Macht, solchen furchtbaren Zuständen ein Ende zu bereiten. Das ist vom Standpunkt der einfachsten Menschlichkeit ein so dringendes und unabwiesbares Gebot, daß ich ...“

„Sie brauchen nicht weiter zu sprechen, mein Herr,“ sagte der Präses und drückte auf einen Knopf. „Sie glauben nicht, wie dankbar ich Ihnen bin, daß Sie mich auf diese furchtbaren Zustände aufmerksam gemacht haben. Die französische Nation marschiert an der Spitze der Bestrebungen, die sich für die Humanität, für das Wohlergehen der Menschen einsetzen; und Sie sollen sich nicht getäuscht haben, wenn Sie in der Ueberzeugung zu mir gekommen sind, daß ich dieses Elend aus der Welt schaffen werde. Mit einem Federzuge, mein Herr! Nie habe ich mich so glücklich gefühlt wie in diesem Augenblick, da ich das Bewußtsein empfinde, die Macht zu besitzen, die Menschenleben zu retten vermag.“

Die Tür ging auf. Ein Herr mit einem schwarzen Vollbart trat ein.

„Dies ist Herr Puech — ich darf ihn Ihnen vorstellen; er ist meine rechte Hand. Herr Wandergult — Herr Puech verbeugte sich tief — „hat mir Dinge berichtet, die mir das Blut in den Adern erstarren lassen. Nehmen Sie dort drüben Platz, Herr Puech. Ich werde Ihnen ein Dekret diktieren, das dem Geiste und der Mission Frankreichs Ehre machen wird.“

Fröhlich erhob sich erfreut und dankbar; von den zärtlichen Blicken des Präses geleitet, schloß er die Tür hinter sich.

„Nun, Herr Puech,“ sagte der Präses, indem er gewandt, sozusagen aus dem Nichts heraus, auf den Knien eine Zigarette rollte, „nun können Sie getrost wieder zu Ihrem Schreibtisch zurückkehren. Dieser verückte Amerikaner hat mir da allerhand dummes Zeug erzählt; es lohnt nicht, sich damit zu befassen. Als ob wir nichts anderes zu tun hätten! Ich empfehle mich, Herr Puech.“

(Fortsetzung folgt.)

der Kaiser-Friedrich-Straße das graufige Schauspiel sah, einen Nervenschlag erlitt. Als die von verschiedenen Seiten alarmierte Feuermehr eintraf, war der Unglückliche auf dem Bürgersteig zusammengebrochen und lag über und über mit Brandwunden bedeckt auf der Erde. Mit einem schnell eingetroffenen Krankenwagen brachte man den Sterbenden in die Krankenanstalt Altstadt, wo er nach kurzer Zeit verschied.

Ein Autobus vom Zuge erfasst.

Verden. Die Kleinbahn Verden-Balsrode überfuhr in der Nähe der Station Elke an einem schrankenlosen und unübersichtlichen Bahnübergang einen dicht besetzten Autobus, der aus Bremen kam. Die Fahrgäste waren Landwirte, die sich auf einer Besichtigungstour nach Wilslohöhe befanden. Bei dem Unglück wurde der Landwirt Maibaum aus Bremen getötet, außerdem wurden zwei Personen schwer und eine ganze Anzahl Personen leicht verletzt.

Zwei Kinder vom Auto überfahren.

Halle. Ein von Leipzig kommendes Auto nahm bei Gröbers die Kurve zu scharf, geriet daher auf den Bürgersteig und fuhr in eine Gruppe von Passanten hinein. Ein vierjähriges Mädchen wurde dabei getötet und ein fünfjähriger Knabe erheblich am Kopfe verletzt.

An Schierling vergiftet.

Diez. Die aus acht Personen bestehende Familie des Postamtmanns Rahm ist unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Der Amtmann ist der Vergiftung erlegen, ein Sohn schwebt in Lebensgefahr. Die Familie hatte statt Peterstille verheerend Schierling gegessen.

Ein Wanderzirkus eingestürzt.

Breslau. Ein in Oberlangenbielau gastierender Zirkus stürzte bei heftigem Sturm ein. Ein starker Windstoß hob die ganze Zelt von der Erde, wonach es in sich zusammenstürzte. Die zahlreichen Zuschauer wurden unter der Leinwand und den umstürzenden Pfeilern begraben. Etwa zehn Personen sind mehr oder weniger schwer verletzt worden. Eine Frau, die von dem Hauptmast getroffen wurde, erlitt einen Schädelbruch. Die Vorstellung wurde abgebrochen.

Wien in Lebensgefahr.

Wien. Im Besinden Emil Marek ist eine lebensgefährliche Komplikation eingetreten. An dem Bein, das er sich ab-geschlagen hat, mußte eine weitere Amputation vorgenommen werden und es besteht die Gefahr einer Blutvergiftung. Da Marek außerdem an einem Nervenleiden erkrankt ist, ist sein Zustand äußerst ernst.

30 Jahre Einzelhaft für einen Mussolini-Attentäter.

Rom. Das Sondergericht zum Schutze des Staates verurteilte, dem Antrag des Generalstaatsanwalts gemäß, Lucetti zu dreißig, Sorio zu zwanzig und Batteroni zu achtzehn Jahren neu Monaten Einzelhaft. Den Verurteilten werden außerdem die bürgerlichen Rechte lebenslänglich aberkannt.

Sächsisches.

Günstige Ausichten für die Regierungsumbildung.

Dresden, 11. Juni. Am Sonnabend nachmittag 3 Uhr begannen im Landtagsgebäude die interfraktionellen Beratungen zur Regierungsumbildung, von denen eine Lösung der Krise erwartet wurde. Die Verhandlungen, die über drei Stunden dauerten und die zeitweilig recht lebhaft gewesen sein sollten, führten schließlich doch zu einer Einigung zwischen den Koalitionsparteien und der Deutschenationalen Volkspartei. Es wurde schließlich folgende offizielle Formel über den Verlauf der Verhandlungen ausgegeben:

„Die Fraktionen haben heute getagt, um über die Regierungsbildung sich zu beraten. Es besteht Aussicht, daß es am Montag zu einer Verständigung kommen wird. Vorher sollen aber die Fraktionen Stellung nehmen.“

# Der „Prophet“ Häuser gestorben.

46 Jahre alt.

Eine der merkwürdigsten Erscheinungen der letzten Jahre, Ludwig Christian Häuser, ist dieser Tage in einem Berliner Krankenhaus hinübergeschlummert. Der diesen Mann mit seinem wallenden Vollbart und Apostelgewand einmal gesehen hat, wird seine Erscheinung nicht vergessen können. Vor dem Kriege war er Sektireisender. Er besaß eine seltsame Mischung von Naivität, Fanatismus, politischem Ehrgeiz und nicht zuletzt ein großes Metalltalent für seine Person. Wurde doch, lange bevor er sprach, sein Bild von seinen gesüßigen Anhängern verteilt, unter dem dann in großen Lettern stand: „Ich rede!“ Häuser wollte die Politik entgiften und sich selbst als „Vollkaiser“, ja sogar als Präsident der Vereinigten Staaten von Europa sehen. Durch die Gründung einer eigenen Häuser-Partei, die zu den Reichstagswahlen im Jahre 1924 fast 50 000 Stimmen erhielt, ist er weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt geworden. Auch bei der Reichspräsidentenwahl nach dem Tode Eberts sollte er aufgestellt werden, aber er kam mit der Einreichung der Liste ein paar Tage zu spät. Jedenfalls wußte er in Versammlungsreden die Hörer zu fesseln. In der letzten Zeit wirkte er nur noch in einem kleinen Kreise getreuer Anhänger. Bekannt wurde auch die kurze Episode, in der er mit der Tochter des früheren Admirals von Bloh verlobt war.

## Börse und Handel.

Tägliche Berliner Notierungen vom 11. Juni.

\* **Börsenbericht.** Tendenz: Fest. Publikum, Börsenspekulation und Ausland nahmen auf dem ermäßigten Kursniveau erhebliche Aufkäufe vor, die eine Erhöhung um 2-3 Prozent zur Folge hatten. Im weiteren Verlaufe machte die Befestigung noch weitere Fortschritte. Insbesondere machte die Herabsetzung des Privatdiskonts um 1/8 Prozent für beide Sichten einen günstigen Eindruck. Monatsgeld wurde zu dem Satz von 7 1/2-8 1/2 Prozent stärker gesucht.

\* **Devisenbörse.** Dollar 4,21-4,22; engl. Pfund 20,47-20,51; holl. Gulden 163,87-163,21; Danz. 81,62 bis 81,78; franz. Franc 16,50-16,54; Belg. 58,57-58,69; Schweiz. 81,09-81,25; Italien 23,27-23,31; schwed. Krone 112,86-113,08; dän. 112,71-112,98; norweg. 109,04-109,26; tschech. 12,48-12,50; österr. Schilling 59,30-59,42.

### Produktenbörse.

Berlin, 11. Juni. Die von den Auslandsmärkten eingelaufenen Summungsberichte lauteten ungleichmäßig, waren daher wenig geeignet, hier die Unternehmungslust für Brotgetreide anzuregen. Im Lieferungsverkehr zeigte sich etwas stärkeres Angebot, dem aber auch Deckungsfrage gegenüberstand, so daß nur mäßige Abschwächungen zu verzeichnen waren. Das bessere Wetter hatte die Kaufkraft für Ware beeinträchtigt, zumal die Wareneigner keine Neigung zu Preisnachlässen bekundeten. Mehl ist sehr still. Für kleinen Umsätzen hatten Futtermittel und Hilfsfuttermittel ihren Preisstand nicht verändert. Hafer blieb weiter knapp und fest. Ölsaaten geschäftslos. Braugerste und Hülsenfrüchte unbeachtet.

Getreide und Ölsaaten per 100 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	11. 6.	10. 6.		11. 6.	10. 6.
Weiz., märk. pommerf.	305-308	305-308	Weißfl. f. Brl.	15,5	15,5-15,7
Wog., märk. pommerf.	280-282	280-282	Wogel. f. Brl.	18,0-18,2	18,2-18,5
Wog., westpreuß.	—	—	Wog.	—	—
Braugerste	241-275	241-275	Weinfaat	—	—
Futtergerste	—	—	Witt.-Erbsen	42-55	42-55
Hafer, märk. pommerf.	254-260	254-260	fl. Speiserb.	27-30	27-30
westpreuß.	—	—	Futtererbsen	22-23	22-23
Weizenmehl p. 100 kg fr.	—	—	Belusfchen	20-22	20-22
W. br. infl.	—	—	Ackerbohnen	21-23	21-23
Soa. (feinst.)	—	—	Widen	22,0-24,5	22,0-24,5
Mrt. u. Not.	37,5-39,5	37,5-39,5	Lupin., blaue	14,7-15,7	14,7-15,7
Roagemehl p. 100 kg fr.	—	—	Lupin., gelbe	16,0-17,5	16,0-17,5
Berlin br. infl.	36,0-38,0	36,2-38,2	Serabella	—	—
			Napsfuchen	15,6-16,1	15,6-16,1
			Leinfuchen	20,5-20,8	20,5-20,8
			Rodenfuchen	12,9-13,4	12,9-13,4
			Soya-Schrot	19,7-20,2	19,7-20,2
			Soym 30/70	—	—
			Kartoffelstf.	—	—

## Die Zunahme der Erwerbstätigkeit.

53 Prozent aller Deutschen stehen im Beruf. Die Ergebnisse der letzten Berufszählung aus dem Jahre 1926 sind jetzt veröffentlicht worden und zeigen im Vergleich zu der letzten Statistik vom Jahre 1907, daß die Zahl der Erwerbstätigen sich um 2 Prozent auf 53 Prozent vermehrt hat. Dieses Plus ist vor allem auf die zunehmende Erwerbstätigkeit der Frau zurückzuführen. Ist es doch eine bekannte Tatsache, daß es heute kaum noch Hausmädchen gibt, daß fast alle jungen Mädchen und auch viele verheiratete Frauen sich dem Erwerbsleben widmen. Interessant sind auch die Verschiebungen, die sich innerhalb der einzelnen Berufe ergeben haben. In der Landwirtschaft sind jetzt nur noch 23 Prozent gegenüber 27,1 Prozent der gesamten Bevölkerung tätig. Ein kleiner Rückgang ist sogar bei der Gruppe Industrie und Handwerk festzustellen. Diese Veränderungen sind auf die wachsende Mechanisierung der Arbeit und auf die zunehmende Verwendung der Maschinen zurückzuführen. Die hier frei gewordenen Arbeitskräfte haben sich hauptsächlich dem Handel und Verkehr gewidmet, wo heute über 2 Millionen mehr Erwerbstätige gezählt werden als im Jahre 1907. Würde die Statistik die nebenberufliche Beschäftigung mitberechnet haben, so käme man zu dem Ergebnis, daß in Deutschland heute jeder erwachsene Mensch arbeitet. Von jeher ist Deutschland als das fleißigste Land der Welt bekannt gewesen.

### Weiterer Rückgang der Erwerbslosenzahl.

Berlin. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge zeigt auch in der zweiten Maihälfte einen erfreulichen Rückgang, und zwar um rund 94 000 gleich 12,6 Prozent. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen beträgt Anfang Juni 727 000. Vor einem halben Jahre wurden noch zwei Millionen Erwerbslose gezählt. Da für die bevorstehenden Erntearbeiten von der Landwirtschaft noch Kräfte gebraucht werden, ist wohl mit einem weiteren Rückgang zu rechnen.

## Der Saatenstand im Deutschen Reich.

Folgen der regnerischen Witterung. Nach einer kurzen Wärmeperiode im ersten Drittel des Monats Mai setzte eine ungewöhnlich raube, teilweise auch regnerische Witterung ein, die mit Unterbrechung durch einige wärmere Tage fast bis zum Monatsende anhielt. In Verbindung mit dem starken Temperaturrückgang traten in allen Gebietsteilen Deutschlands mehr oder minder starke Nachfröste auf, wodurch in den Saaten einiger Schade angedrückt wurde.

Die Bestellung der Felder ist bis auf wenige östliche Gebiete beendigt.

Die Entwicklung des Wintergetreides ist infolge des nachteiligen Einflusses der kühlen Witterung fast allgemein zurückgeblieben. Als Folge der Kälte zeigen sich nicht selten bei Weizen und Gerste gelbe und braune Blattspitzen. Auch bei Roggen werden Frostschäden befürchtet. Auf besseren Höhen wird der Stand der Winterfrühen noch als verhältnismäßig gut bezeichnet. Die Sommerfrühen sind vielfach dünn und ungleichmäßig aufgelaufen und in der Entwicklung noch ziemlich weit zurück. Die Beurteilung lautet je nach der Aussaatzeit recht verschieden. Allgemein wird über starke Verunkrautung geklagt.

Das Auflaufen der Hackfrüchte ist bis jetzt erst in geringem Umfange erfolgt. Kartoffel- und Rübenfelder sind sehr oft in starkem Maße verunkrautet.

Für Futterpflanzen und Wiesen haben sich die bisher guten Aussichten verringert. Manderorts fehlt das Bodengras; teilweise hat der Kleckrebs lückige Bestände verursacht.

Unter Zugrundelegung der Zahlenquoten 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering ergibt sich im Reichsdurchschnitt folgende Beurteilung: Winterweizen 2,6 (Vormonat 2,5), Winterroggen 2,5 (2,4), Wintererbsen 3,0 (2,9), Wintergerste 2,8 (2,7), Sommerweizen 2,7, Sommerroggen 3,0, Sommergerste 2,7, Hafer 2,9, Kartoffeln 3,2, Zuckerrüben 3,0, Runkelrüben 3,0, Klee 2,7 (2,5), Luzerne 2,7 (2,5), Bewässerungswiesen 2,6 (2,4), andere Wiesen 3,1 (2,7).

## Tages-Chronik.

○ **Notlandung auf den Bäumen.** Das von Berlin kommende Flugzeug D. 368 mußte wegen Motordefekts eine Notlandung auf den Bäumen des Sachsenwaldes in der Nähe von Hamburg vornehmen. Passagiere und Piloter blieben unverletzt. Die Maschine erlitt einige Beschädigungen.

○ **Raubmord in Mecklenburg.** In der Bäderwiesener Grenze wurde der Guissekretär Strohschirch vom Gut Hohenwiesendorf ermordet und beraubt aufgefunden. Strohschirch hatte mittags von einer Bismarcker Bank gegen 700 Mark Lohngehalt geholt, die geraubt wurden. Man fand seine Leiche in einem Roggenfeld versteckt auf. Er ist allem Anschein nach mit einem dicken Knüttel erschlagen worden.

○ **Größter Feuer in Breslau.** Die im Güterbahnhof Ost liegenden Gebäude und Kohlenlager der Firma Lorenz und Richter wurden durch Feuer vernichtet. Es fielen dabei 1000 Zentner Stroh, 800 Zentner Getreide und mehrere hundert Zentner Bricketts den Flammen zum Opfer. Die Entstehung des Feuers ist auf Fahrlässigkeit eines Dachdeckers zurückzuführen, der lachend den Teer überlaufen ließ, der durch das Dach das Strohlager entzündete.

○ **Ein Arzneischwindler verhaftet.** Der Schreiner Wilh. Häberle wurde vom Stuttgarter Gericht zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, weil er sich durch sein angeblich „tollicheres“ Kropfheilmittel große Geldbeträge erschwindelt hatte. Das Mittel bestand aus gerösteten Eierschalen, gebranntem Wadenschwamm und gestohlenen Kandiszucker.

○ **Schlägerei in der Wiener Universität.** In der Universität Wien ereigneten sich anlässlich des Vortrages eines sozialistischen Hochschülers Zusammenstöße mit völkischen Studenten, bei denen sieben Studenten leicht und einer schwerer verletzt wurden. Die Schlägereien fanden ihre Fortsetzung auf der Straße und die Polizei hatte große Mühe, die tausenden Studenten voneinander zu trennen. Der Rektor hat die Schließung der Universität bis auf weiteres angeordnet.

○ **De Binedos Rückkehr nach Italien.** De Binedo hat von Horta auf den Azoren aus seinen Probestug angetreten. Nachdem er den Punkt erreicht hatte, wo er seinerzeit aufs Meer niederzugesinken gezwungen war, kehrte de Binedo um, überflog nochmals Horta und setzte seine Reise nach Ponta Delgada fort.

○ **Der Atlantikflug der Brieftaube.** In der Nähe von Montreal in Kanada hat ein Bauer eine Brieftaube auf-

gegriffen, die an ihrem Fuß einen Ring mit der Aufschrift „Lille“ (Frankreich) trug. Der schwierige Flug Europa—Amerika, den Bred demnächst vornehmen will und an dem Ringesser scheiterte, ist also zunächst einer Taube gelungen.

## Bunte Tageschronik.

Wien. Der Ingenieur Marek, dessen Prozeß wegen angeblicher Versicherungsbetrügerei großes Aufsehen erregte, hat mit der Versicherungsgesellschaft einen Vergleich geschlossen, wonach er für sein abgekauftes Bein 240 000 Schilling erhält, 50 000 Schilling betragen allein die Anwaltskosten Mareks.

Schlawa (Pommern). In Stolpmünde wurde in einem Café der Kapellmeister des Cafés von einem dort beschäftigten Geiger durch zwei Messerstiche getötet.

Warschau. In dem ostgalizischen Dorfe Zabie hat ein Bauer seine aus sieben Wägeln bestehende Familie durch Karabinerschüsse getötet. Der Mörder ist flüchtig. Der vermutliche Beweggrund zur Tat sind Vermögensstreitigkeiten.

Guayaquil. Ein länger als eine Minute dauerndes Erdbeben wurde in der ganzen Republik Ecuador verspürt.

Peking. In der chinesischen Hauptstadt trafen 50 Missionäre nach einer 28tägigen Reise von Kansu ein. Den größten Teil ihrer Fahrt hatten sie auf gebrechlichen Füssen aus Ziegenfellen zurückgelegt. Auf ihrer Reise hatten sie mehrere Zusammenstöße mit Räubern.

## Kongresse und Versammlungen.

k. Der Reichskriegerbund will Hindenburg zum 80. Geburtstag ehren. Der Vorstand des Deutschen Reichskriegerbundes „Kuffhäuser“ hat beschlossen, am 2. und 3. Oktober den zweiten Deutschen Reichskriegertag in Berlin stattfinden zu lassen. Bei den Feierlichkeiten, die zu Ehren des Reichspräsidenten, der am 2. Oktober seinen 80. Geburtstag feiert und der bekanntlich Ehrenpräsident des Deutschen Reichskriegerbundes „Kuffhäuser“ ist, werden die Landeskriegerverbände Spalier bilden. Der erste Präsident des Reichskriegerbundes „Kuffhäuser“, General der Artillerie a. D. von Horn, erläßt einen Aufruf an die angeschlossenen Verbände, in dem es heißt: „Der Reichskriegertag wird ein nationaler Tag sein, ein Gedentag an die die für unsere Nation starben, bluteten und litten, eine Feier der Großtaten unseres Heeres und unserer Flotte und ein Tag der Hoffnung neuen Aufstiegs, der Festigung unseres Nationalbewußtseins und der Erkenntnis einigen Willens. Ein Tag der alles umschließenden Soldatenkameradschaft. Er soll sein eine gewaltige Kundgebung aller deutschen Kriegervereine und aller, die mit nationalem Bewußtsein das Ehrenkleid des deutschen Soldaten tragen.“

k. Reichstanzler a. D. Luther auf der Kolonialtagung. Auf der Königsberger Kolonialtagung sprach Reichstanzler a. D. Luther über die Frage, was die Heimat der Auslandsdeutschen bieten könne. Der Weltkrieg habe unerschöpfliche Hebelkräfte gebracht; nach dem Kriege sei ein riesenhafter Wiederaufbau geleistet worden, der Staunen in der ganzen Welt hervorgerufen habe. Aber die Friedensstaaten des deutschen Volkes seien die Auslandsdeutschen nicht immer genügend unterrichtet. Wir müssen uns dafür einsetzen, daß die deutsche Kultur zur Geltung komme im Gesamtbau der Menschheit.

k. Germanischer Bauern- und Landvolkkongress in Bins. Zu dem 7. germanischen Bauern- und Landvolkkongress trafen zahlreiche Teilnehmer aus Deutschland und der Tschechoslowakei ein. Nach einer Begrüßungsansprache des Nationalrats Vöhl bildeten Reichstagsabgeordneter Hepp, Staatssekretär a. D. Mayer und Direktor Volkmann Neben, in denen der Zusammenschlußgedanke zum Ausdruck kam.

k. Die Mieter für Verbeugung der Schutzgesetzgebung. Der Bundestag der deutschen Mietervereine in Hamburg klang in eine öffentliche Kundgebung aus, in der im Sinne eines vom Bundestagvorsitzenden Herrmann (Lesen) gehaltenen Referats die Verbeugung der Mieterschutzgesetze gefordert wurde. Die deutsche Mieterschaft werde daran mitarbeiten, den Wohnungsneubau zu fördern, für den allerdings eine öffentliche Finanzierung notwendig sei. Eine der dringendsten Forderungen bleibe, daß die Hauszinssteuer in voller Höhe für den Wohnungsneubau verwendet werde.

### Der Ehrenbund Sächsl. Weltkriegsteilnehmer E. B.

bittet um Anschriften aller Weltkriegsteilnehmer zwecks Beitritts in den Ehrenbund. 50 Pfg. in Porto sind beizufügen. Anschriften sind an den Vertrauensmann des Bundes, Kam. Hugo Lorenz, Berlin SO 36, Grünauer Straße 30, zu richten.

## Schatzgräber unserer Zeit.

Von Artur Jger.

Der Dichter Shakespeare sagt bekanntlich, daß es „mehr Dinge zwischen Himmel und Erde gibt, als sich unsere Schulweisheit träumen läßt“. Nicht nur zwischen Himmel und Erde, sondern auch „unter der Erde“, muß man hinzusetzen. Der Erde Schoß birgt ungeahnte Schätze aus Gold und Silber, Bronze, Kupfer und Zinn, prächtige Werke der Bildhauer- und Töpferkunst, Münzen aus aller Herren Ländern. Wenn von diesen ungehobenen Schätzen nur dann und wann ein ganz klein wenig ans Licht der Welt kommt, so ist es fast immer einem Zufall zu verdanken. Der moderne Schatzgräber ist — freilich, ohne daß er sich dieser Tätigkeit vorher bewußt ist — der Bauer bei der, der das Gelände für die Unterkellerung von Neubauten ausschachtet. Es geht ihm — ganz ohne sein Zutun — wie es allen Schatzgräbern der Welt geht: Hunderte graben und graben, tagelang, wochenlang, ohne auch nur ein winziges Goldtörnchen zu finden; ein anderer, der Glückspilz, stößt mit seinem Spaten auf eine harte Stelle, er stutzt, legt den Klumpen bloß und — siehe da! — es blüht ihm Gold und Silber entgegen.

Auf diese Weise kann einer, wenn er Glück hat, auch heute noch in Deutschland, wenn auch nicht Millionen, so doch ansehnliche Werte „aus der Erde kramen“. In Württemberg hat es in jüngster Zeit drei solcher Glückspilze gegeben. Die Söhne des Gastwirts Teufel aus Jgersheim, einem Tauberdorf, waren mit der Abtragung eines Steinriegels beschäftigt, der zu Schotterzwecken benutzt werden sollte, als sie auf eine größere Münzenfundstelle stießen. Der Vater der beiden Schatzgräber überließ den ganzen Fund zur Begutachtung dem Vorstand des württembergischen Münzlabnetts, Professor Dr. Göppler in Stuttgart, der dann feststellte, daß es sich um 113 zum Teil sehr wertvolle Münzen aus dem 15. und 16. Jahrhundert handelte; ja, es befand sich sogar eine abgegriffene Münze aus dem 14. Jahrhundert darunter. Sechs Münzen sind aus Gold, darunter ein Mainzer Goldgulden, der vor fast einem halben Jahrtausend geprägt wurde, ein Dufaten Karls I. und eine Krone Karls V. Allein mit den 107 Silbermünzen haben die beiden fränkischen Wirtszöhne einen ansehnlichen „Bagen Geldes“ — im wahren Sinne des Wortes — gefunden. Es sind darunter Wagnstücke des Herzogtums Kärnten, je sechs Stück Passauer und Ansbacher Wagn, Wagn der Städte Neuburg, Leutenberg, Sttingen, Augsburg, Kolmar, Jny und Nördlingen, mehrere „breite Wagn“ von Konstanz und eine ganze Anzahl „halber Wagn“ der Städte Wien, Aus-

burg, Konstanz und Stempten. Als besonders interessante Stücke seien ein in Mailand geprägter Grosso aus dem 14. Jahrhundert und ein venezianischer Madapan des Dogen Gritti aus dem 16. Jahrhundert genannt. Dieser wertvolle Münzschatz ist nicht vor Mitte des 17. Jahrhunderts vergraben worden, denn die am spätesten geprägte Münze, ein Nemptener Taler, trägt die Jahreszahl 1552. Göppler hält es für zweifellos, daß ein Einwohner der dortigen Gegend den Schatz während des Schmalkaldischen Krieges vergraben hat, um das Geld vor dem Feinde verborgen zu halten. In der Tat waren die Verwüstungen des Krieges gerade in Jgersheim und Martelsheim sehr groß.

Es brauchen keineswegs immer besondere Tiefen zu sein, in denen die Schätze verborgen liegen. Zuweilen schlummern sie jahrhundertlang wenige Zentimeter unter der Erde. Dieser Fall lag bei einem kürzlich in dem württembergischen Ort Münsler gehobenen Schatz vor. Als dort der Landwirt Johann Giltig seinen Stall umbaute, stieß er in nur 30 Zentimeter Tiefe auf ein kupfernes Gefäß. Er grub es vollends aus, schaffte es ans Licht des Tages und fand eine ganze Sammlung von harten Talern aus reinem Silber. Es befanden sich darunter Taler aus Sachsen, Bayern, 40 österreichische und 80 französische Talersstücke. Die spätesten Münzen sind einige bayerische Schwerttaler aus dem Beginn des 19. Jahrhunderts.

Von diesem großen Münzschatz fehlten leider bereits 41 Stück, als der Direktor des staatlichen Münzlabnetts davon Kenntnis erlangte. Es hatten sich in der Zwischenzeit schon etliche Liebhaber und Interessenten gefunden. Es wird darauf hingewiesen, daß jeder Schatzfinder, der derartige Funde vorzeitig veräußert, sich nicht nur strafbar macht, sondern auch tödlich handelt. Es ist nämlich ein weit verbreiteter Irrglaube, daß bei Bekanntwerden der Staatsden Fund sofort beschlagnahmt. Das ist ganz und gar nicht der Fall. Der Staat hat nur das Vorkaufsrecht. Es ist also jeder Schatzfinder verpflichtet, den Fund zuerst der staatlichen Stelle zum Kauf anzubieten. Dort wird jedes Stück bewertet und dementsprechend wird das Kaufangebot gemacht. Vietet dem Finder jemand mehr, so bleibt es ihm unbenommen, das Objekt an den Meistbietenden zu verkaufen, wie er es ebenso auch für sich behalten kann.

In rechtlicher Beziehung sei darauf hingewiesen, daß nach § 984 des Bürgerlichen Gesetzbuchs der Entdecker nur ein halbes Arecht an gehobenen Schätzen hat. Die andere Hälfte gehört dem Grundstückseigentümer. Das Jahr 1927 soll ja ein Baujahr ersten Ranges werden. Also Schatzgräber und Bauleute, seid auf der Hut!

# Irland an der Wahlurne.

Von Dr. Marquardt-Hamburg.

Am 23. Mai ist das irische Parlament im Frieden auseinandergegangen, nachdem es vor vier Jahren mitten im Bürgerkrieg zwischen Regierungspartei und Sinn-Fein gewählt worden war. Die Neuwahlen des 9. Juni sind von zwei verschiedenen Gesichtspunkten aus zu beurteilen; einmal entscheiden sie über die Frage, ob in Irland der innere Zwist wieder aufleben oder eine friedliche Fortentwicklung gesichert werden soll; andererseits fällt sie ein Urteil des ganzen Volkes über die Jahre Befriedigungs- und Aufbauarbeit der Regierung Cosgrave, soweit ein solches Urteil im Rahmen des von Parteieinflüssen durchsetzten Wahlsystems möglich ist. Mit dem Schwerte in der einen und der Kelle in der anderen Hand hat das letzte Kabinett, auf eine Parteiminderheit von 61 eigenen Anhängern gestützt, von andern Gruppen nur gebildet, die schwersten Aufgaben zu erfüllen gehabt. Wenn sie nunmehr bei ihrem Volke nicht die Anerkennung findet, die sie verdient hat, so muß sie sich mit allen jenen Staatsmännern trösten, die das Unmögliche nicht erzwingen wollen, weil die Umstände stärker sind als ihre Kraft, die aber das Mögliche verwirklichen und weiteren Fortschritten den Weg bereiten. Aus tausend Wunden blutete damals Irland. Schlachten zwischen den aufständischen Republikanern De Valeras und den Regierungstruppen wurden geschlagen, bewaffnete Haufen brandschatzten das Land, sprengten Regierungsgebäude und Munitionsdepots in die Luft und drückten das schöne Land auf die Stufe des Balkans und Kaukasus herab. Im Norden war die Grenzfrage zwischen dem neuen Dominium Irland und Ulster noch ungeklärt. Schwere finanzielle Verbindlichkeiten gegenüber England brachten das Land zusammen mit dem wirtschaftlichen Chaos an den Rand des Abgrundes und schienen jenen Engländern recht zu geben, die voraussetzten, Irland sei zur Selbstverantwortung nicht fähig.

Es ist das Verdienst Cosgraves und seines Justizministers O'Higgins, wenn sich das Land heute eines unge störten Friedens erfreut. Mit eiserner Faust, auch mit Hinrichtungen griffen sie durch, 11.000 politische Gefangene füllten die Gefängnisse. Heute sind sie nahezu leer.

Die letzte Reichskonferenz brachte Irland die volle politische Selbständigkeit. Nur noch das gemeinsame Königshaus verbindet es mit dem Stiefmutterland. Irland hat seinen eigenen Gesandten in Washington, verhandelt über Handelsverträge mit andern Staaten und wird seinen eigenen diplomatischen Dienst langsam ausbauen. So ist es müßig, wenn der Regierung von den Republikanern vorgeworfen wird, sie habe dem Lande nicht die völlige Freiheit erkämpft.

Nach der Befriedigung des Landes galt es, dessen Finanzen und Wirtschaft wieder aufzubauen. Auch in dieser Beziehung kann das alte Kabinett auf schöne Erfolge zurückblicken. Die Hauptfrage galt der Landwirtschaft, von der die überwältigende Mehrheit des irischen Volkes abhängig ist. Das feuchte Klima weicht Irland auf Milch- und Fleischwirtschaft hin. Die Regierung hat es nun erreicht, den Viehbestand durch scharfe Zuchtbestimmungen wesentlich zu heben. Vor allem galt es, der irischen Butter den englischen Markt zu erobern, den bisher Dänemark und Australien beherrschten. Unter Leitung der Regierung wurde das gesamte Meiereiwesen einer Genossenschaft der Farmer organisiert, private Meiereien wurden aufgekauft. Man schuf durch strenge Kontrolle garantierte Abnahmefähigkeiten und die irische Markenbutter, die nun im Begriff ist, sich den englischen Markt zu erobern. Ähnliche Maßnahmen wurden für die Eierzeugung getroffen. Nachdem sich gezeigt hatte, daß Irland auch für Zuckerrüben günstige Bedingungen bietet, wurde in Carlow eine der modernsten Zuckerrübenfabriken mit Regierungssubvention gebaut, und die Bauern wenden sich nun eifrig dem Zuckerrübenbau zu. Endlich ist die Schaffung eines landwirtschaftlichen Kreditinstituts vorgesehen, das den irischen Bauern die langfristigen langfristigen Kredite gewähren soll. Von Bedeutung wurde es, daß die Regierung die Eisenbahnen zu einer Verstaatlichung zwang und durch Schaffung von guten Straßen und Organisation eines Zubringerdienstes durch Lastkraftwagen ihre Rationalisierung förderte. Gewisse Industrien, wie die Leder-, Seifen- und Möbelindustrie wurden durch Zölle geschützt, dagegen die Zölle auf Tee und Kakao aufgehoben, die auf den Zucker reduziert. Die Einkommensteuer sank von 6 Schilling pro Pfund auf 3 Schilling. Die Ausnützung der gewaltigen Wasserkraft des Shannon war ein weiterer Erfolg der Regierung. Bekanntlich wurden die Meeresarbeiten der Elektrizitätsgewinnung von einer deutschen Firma so erfolgreich durchgeführt, daß ihr nicht nur in Irland sondern auch in England rückblicklose Anerkennung und Bewunderung zuteil wurde.

Wenn die irischen Finanzen heute noch unter einer zu hohen Militärlast leiden, so trägt die Schuld daran der radikale Flügel der republikanischen Partei, der noch immer seine Geheimarmee unter den Waffen hält und die Regierung zur Aufrechterhaltung eines starken Heeres- und Polizeiwesens zwingt. Der neuen Regierung soll es vorbehalten sein, das Währungsrecht durchzuführen, das Irland eine eigene, auf Goldbasis ruhende Währung bringen soll. Praktischerweise hat man sich an das englische Pfund gehalten und unterbaut die irische Währung teils mit Gold, teils mit englischen Noten.

# Die Allgewalt der Töne

## Eröffnung der Musikausstellung in Frankfurt a. M.

Gegen Jazz- und Negerrhythmen.

Die Internationale Ausstellung „Musik im Leben der Völker“, deren Beschickung durch die Regierungen des Auslandes alle Erwartungen übertroffen hat, wurde in Frankfurt a. M. durch einen Festakt in der Frankfurter Oper in Anwesenheit zahlreicher in- und ausländischer Gäste feierlich eröffnet. Staatssekretär Dr. von Schubert, der preussische Kultusminister Dr. Becker, der österreichische Gesandte in Berlin, Dr. Franz, der französische Unterrichtsminister Herriot, die belgischen Minister Vandervelde und Huyssmans und die diplomatischen Vertreter einer Reihe weiterer europäischer Länder waren zu der Feier erschienen, die vom Opernorchester unter der Leitung von Professor Krause mit dem Vorspiel aus den „Meistersingern“ eingeleitet wurde.

In seiner Begrüßungsansprache betonte Oberbürgermeister Dr. Landmann, daß durch die ganze Menschheit der Schrei nach der Seele, nach der Innerlichkeit gehe, und diesem Schrei solle die Ausstellung Ausdruck geben.

Nach ihm nahm Reichsaussenminister Dr. Stresemann das Wort, der namens der Reichsregierung der Ausstellung guten Erfolg wünschte. Er feierte den Genius Beethovens und die Allgewalt der Töne, die ein Band um alle Völker wände. Er wolle seine und der Reichsregierung Freude darüber zum Ausdruck bringen, daß so hervorragende Staatsmänner und Diplomaten in Frankfurt vereinigt seien. Auch er feierte die Verinnerlichung durch die Musik und wandte sich dann, wiederholt von lebhaftem Beifall unterbrochen, gegen die jetzt in der Neuzeit leider eingetretene Verflachung der Musik, gegen die Jazz- und Negerrhythmen. Wir müssen,

so schloß Dr. Stresemann, dieses „Trommelfeuer“ auf unsere Nerven abwehren und wieder die feierliche Stunde der Seele suchen, aus der das Größte kommt, was geschaffen werden ist. (Lauter Beifall.)

Nachdem Kultusminister Dr. Becker den Gruß der preussischen Staatsregierung überbracht hatte, hielt der französische Unterrichtsminister Herriot eine Rede, in der er ausführte, daß Frankreich gern hierher gekommen sei und sich dem friedlichen Wettbewerb angeschlossen habe, nicht als Genies einer Reihe von Festen, die zu oft den Spitzen der Völker angeboten werden. Sie befänden sich hier als Menschen, die festen und entschlossenen Willens seien, die Mittel wiederzufinden, um die große Masse der Völker für die musikalische Kultur zu gewinnen und dadurch die Musik als wesentlichen Bestandteil in die Ethik der neuen Zeit einbringen zu lassen. Es scheint ihm, daß diese Kundgebung unter dem Genius des großen Mitbürgers der Stadt Frankfurt, Johann Wolfgang Goethe, stattfinden. Das Hindernis der Sprache, das so viel tue, um die Menschen zu trennen, verschwinde in der Musik. Der Musiker spreche eine Sprache, die jedem zugänglich sei, eine Sprache, die hinaus nichts mehr vorhanden sei, als das stumme Spiel der Zahlen und das schweigende Schwingen der Sphären. Zum Schluß wünschte Herriot, daß das Fest in Frankfurt dem Wirken des Friedens dienen möge, an dem heute alle großen Geister der Welt arbeiten. Niemand könnte es in der Politik gelingen, wenn nicht eine geistige Vorarbeit vorausginge. Möge uns die Musik dazu verhelfen, diese höhere Form der menschlichen Kultur zu verwirklichen, die Friede heißt. Möge sie während und nach diesem Feste neue friedliche Eroberungen erzielen, möge sie über den Geist der Führer hinaus in die Herzen der Völker eindringen, möge er endlich gehört werden, dieser doppelte Ruf Beethovens und Schillers: „Alle Menschen werden Brüder! Seid umschlungen, Millionen, diesen Kuß der ganzen Welt!“

## Erziehung zum Rechtsempfinden.

Grammatik und Sprachen und alte, mittlere und allerneueste Geschichte und höhere Mathematik — unsere Jungen und Mädchen lernen das alles in der Schule und wir Alten kriegen ordentlich Respekt vor ihren fabelhaften Kenntnissen. Aber, Hand aufs Herz! wie viele von ihnen wissen etwas von den Rechten und Pflichten eines deutschen Staatsbürgers, von dem geschriebenen Recht, das im Bürgerlichen Gesetzbuch, im Strafgesetzbuch und in andern Rechtsbüchern niedergelegt ist? Ist das vielleicht weniger wichtig als französische Konversation, als algebratische Gleichungen, als die Geheimnisse der Rechtschreibung? Da klagt man immer wieder über die Verwahrlosung der Jugend, über die Straftaten Jugendlicher, über mangelndes Rechtsempfinden bei der heranwachsenden Generation! Aber wie soll denn der Jugendliche empfinden, was Recht und was Unrecht ist, wenn er nicht einmal die Grundlagen des Rechts kennt, wenn ihm die Rechtskunde ein Buch mit sieben Siegeln ist? Die Schüler und Schülerinnen der höheren Klassen mindestens sollten wissen, was in unserem Staat Rechtens ist, und daß durchaus nicht alles erlaubt ist, was gefällt. Wir brauchen unsere Kinder nicht zu Berufsjuristen zu erziehen, aber wir sollten schon früh auch die Rechtskunde in das Gebiet dessen, was gewünscht werden muß, einbeziehen, denn Rechtskunde erzeugt Recht. Also sollte die Rechtskunde auf den Stundenplänen der beiden oberen Klassen aller Schulen als Lehrgegenstand stehen, denn durch Rechtskunde erziehen wir unsere Kinder zum Rechtsempfinden. In verschiedenen deutschen Staaten ist ein staatsbürgerlicher Unterricht dieser Art bereits eingeführt und kürzlich ist auch im Hauptauschuß des Preussischen Landtages ein Antrag angenommen worden, der dem Staatsministerium die Einführung des rechtskundlichen Unterrichtes ans Herz legt. In die Eltern aber müßte die Mahnung ergehen, die Kinder auf die hohe Bedeutung dieses Lehrgegenstandes hinzuweisen. Die Schule und das Haus sollten zusammenarbeiten, um der Jugend darzulegen, daß, einem bekannten Worte zufolge, Unkenntnis des Gesetzes nicht vor Strafe schützt, Kenntnis des Gesetzes aber vor Straftaten bewahrt oder doch bewahren müßte!

## Wissenschaft und Leben

Leipzig Welle 357,1. — Dresden Welle 275,2.

Dienstag, 14. Juni.  
16.30—17.30: Leipziger Sinfonieorchester. 1. Die Abendzerragen, Overt., 2. Szenen aus „Die Meistersinger von Nürnberg“, 3. Ballettmusik a. d. Op. „Robert der Teufel“, 4. Fricchler und Kobold, Scherzo, 5. Zeit umschlingen, Millionen, Walzer. \* 17.30—18.00: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. \* 18.30—18.55: Frauenfunk. Frau Gts. Thielemann: Hausfrau und Sommerreise. \* 19.00—19.30: Vortrag. \* 19.30—20.00: Wolfgang Schumann-Dresden: Aber Lebenskunst. \* 20.00: Wettervorhersage, Zeitangabe, geschäftl. Mitteilungen. \* 20.15: Dichter und Bauer. Singpiel in 3 Akten von Franz von Suppé. Text nach Karl Elmcr von F. Silenus. Musikal. Leit.: Dr. F. K. Dülke. Spielfeit.: G. Muma. Das Dresdener Funforchester. \* 22.00: Pressebericht und Sportfunk. \* 22.15—24.00: Tanzmusik.

Berlin Welle 484, 566.  
12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. \* 16.00: Dr. B. Grafmann, Stochholm: Nordische Köpfe. \* 16.30: Landgerichtsdirektor Wadler: Von deutscher Sprache Art und Schönheit. Dienst an der Muttersprache. \* 17.00—18.30: Liebeslieder in Wort und Musik. \* Minirt.: Otto Urad (Cello), Adolf Dimano (Tenor), Ferdinand Gregori (Mezz.), Hans Freuberg und Rudolf Schmidt (Klavier), Richard Höpfer, Rud. Schmidt, Theod. Madeben (Fagel). \* 18.45: Stunde mit Kindern. \* 19.10: Dr. Rich. H. Stein: Zweihundert Jahre Berliner Musikleben. \* 19.40: Prof. Dr. G. Wegener, Rektor der Handelshochschule: Die Ereignisse in China. 20.10: Sendespiele „Die spanische Nachtigall“. Opt. in drei Teilen von Rud. Schanzer und E. Welisch, Musik von Leo Fall. Leitung: Cornelius Bronsgeest. Dirigent: Selmar Meyrowitz.

Königs wusterhausen Welle 1250.  
12.00—12.30: Französisch für Schüler. \* 15.00—15.30: Zu mitte und zu freud erzoogene Kinder. \* 15.40—16.00: Wetter- und Börsenbericht. \* 16.00—17.00: Wesen und Art der Fehler. \* 17.00—18.00: Der Freiherr vom Stein und sein Werk. \* 18.00—18.30: Das Recht der inneren Kolonisation. \* 18.30 bis 18.55: Spanisch für Anfänger. \* 18.55—19.20: Auf dem Feuerbachs Vermächtnis in Legende und Wirklichkeit. \* 19.20 bis 19.45: Aus der Prosa deutscher Staatsmänner und Gelehrter: Leopold Ranke. \* 19.40: Sendespieloperette von L. Fall: „Die spanische Nachtigall“.

Stettin Welle 236,2  
Berliner Programm bis 18.45. \* 18.45: Postrat Geride: Mit der Kraftpost durch Pommern. \* 19.10: Berliner Programm.

## Die Schönheit der Backsteinarchitektur.

Eine Charakterstudie zur deutschen Baukunst von Dr. Otto Peters-Wainz.

Bei jedem Neuaufleben künstlerischer Triebkräfte erbeitet man heute mit literarischen Begriffen und sucht die jeweiligen Erscheinungsformen verstandesmäßig zu erfassen. Dabei ist man sich aber oft nicht darüber klar, daß man hiermit den ersten Schritt zur inhaltlichen Aushöhlung tut, daß man anstelle eines absichtslosen Formens eine erbachte und auf geistige Absichten gerichtete Kunst setzt.

So ist es auch mit der Kunst des Backsteinbaues gegangen. Der Backsteinbau hat in den letzten Jahren über seine eigentliche Heimat, Norddeutschland und den Niederrhein, hinaus wachsendes Interesse gewonnen. Die Rückkehr der Künstler zum natürlichen Ausdruck des Baumaterials, ein neu erwachter Sinn für Wahrheit und Sachlichkeit des Baukörpers, die Sehnsucht nach einem neuen Schönheitsideal, dem der ausdrucksvollen Einfachheit und des durch die Natur gegebenen und in der Naturwirkung verharrenden Eigenlebens, all das hat in Abkehr von dem verwirrenden, krampfhaften Suchen nach künstlerischen Sensationen die schöpferische Betätigung zu einer natürlichen Stärke der Verbundenheit und der Sachlichkeit der Natur zurückgeführt. Kunst und Natur sind in neue Beziehungen zueinander getreten. Und darin dürfte zum großen Teile die Liebe zum Backsteinbau zu suchen sein, daß die Formung des künstlerischen Ausdruckes aus dem Naturprodukt heraus heute wieder Ziel und Streben der modernen Architektur geworden ist. Die Baukünstler haben erkannt, daß die Wirkung aus dem Material nicht nur eine unverfälschte ist, ja daß sie die stärkste ist.

Wir sitzen an dem Zwielpakt zwischen unserer äußeren und unserer inneren Lebensführung. Wir bewohnen Häuser, in die wir nicht hineinkommen, Innenräume, deren Geist uns fremd war, ahnten Kulturerscheinungen nach, die unserer geistigen Haltung und der inneren natürlichen Bedingung, unter der wir landschaftlich, ethisch und mit der Umgebung organisch verbunden unser Leben führen, nicht mehr entsprechen. Wenn man heute ein Bauwerk aus der Landschaft heraus und mit dem vom landschaftlichen Boden geschenkten Material entstehen lassen will, kommt man den Zeiten wieder nahe, in denen man unbewußt bodenständige Bauten schuf, in holzreichen Gegenden das Fachwerkhäus, im Betalichen das Schieferhaus, ander-

warts den Sandsteinbau und am Niederrhein, in Nord- und Ostdeutschland den Backsteinbau. So sind es beim Backsteinbau also keine ausgesprochen heimatkünstlerischen Gesichtspunkte, keine rührseligen Traditionsrückblicke, die zu ihm zurückrufen, sondern innere Gründe, die in der Kulturzeit der letzten Kunstverwurzelung liegen, in der bei allen Kulturzeiten zu erkennen natürlichen Verbindung der Baukunst mit der Umwelt, mit dem Fleck Natur, auf dem sie steht.

Mit einem Schläge wird unter solcher Auffassung dem Backstein alles Roh- und Ungeflachte genommen, das ihm in den Kasernenwohnungen und scheußlichen Arbeiterkolonien bisher anhaftete. Man versteht eine solche Sünde am Backsteinbau einfach nicht, wenn man an das herrliche gotische Backsteinkloster Chorin in Ostdeutschland, an den Dom von Rayeburg, die Kathäuser von Straßund und Tangermünde, die Kaufherrn- und Handelshäuser in den Hansastädten denkt, wenn man ihnen die stimmungsvollen Bauernhäuser am Niederrhein, die malerischen bunten Bürgerbauten in Düsseldorf, Cresfeld, März, Xanten, Cleve und die Adelsöfe in Westfalen gegenüberhält, wenn man die alten Fabrikkästen mit den heutigen grandios-wichtigen Industrieanlagen vergleicht, bei denen der Werkstein das Wort Arbeit spricht.

Die Härte und Sprödigkeit des Materials könnte den Schluß zulassen, daß der Kunst des Backsteinbaues hinsichtlich seiner Verwendungsfähigkeit aber auch seiner Ausdrucksmöglichkeiten Grenzen gesetzt sind, daß die im Backstein liegende materielle Bindung für die Beweglichkeit und Geschmeidigkeit, die im Vielerlei der Architekturaufgaben liegen, hemmend wirken müsse. Das ist jedoch nur insoweit der Fall, als der Backsteinbau keinerlei fremde Elemente duldet, daß er kaum die Möglichkeit bietet, durch Putz und Zierrat etwas Fallsches und Unwahres vorzutäuschen, was bei anderen Materialien, wie Stein, Holz, Beton sehr wohl möglich ist. Die Hauptstärke des Backsteines liegt in der Wahrheit und Reinheit des Ausdruckes. Und hiermit gestaltet er in der Tat all das, was vom Organismus eines Baukörpers verlangt wird, den Raum, die Fläche, er schafft die konstruktiven Teile, gibt ihnen in Pfeilern, Bögen, in Gewölben und Rippen genau so Ausdruck wie jedes andere Material, nicht aber im Gegensatz zu diesem durch sich selbst, wirkt aus der Natur des Stoffes heraus. In dem Ausdruck des Stoffes, in dem, was ein Künstler aus dem Stoff herausholt, liegt der Hauptreiz der Backsteinbauten, ein Reiz, der nur noch bei richtiger Behandlung aus dem Sandstein herauszuholen ist.

Etwas aber, was nur dem Backstein zukommt, ist der in seiner Farblichkeit liegende sinnliche Flächenreiz. Nirgends findet sich eine solch starke koloristische Entfaltung großer Flächen wie beim Ziegelbau. Das, was bei anderen Steinarten durch Licht und Schatten, durch belebende Ornamente erreicht werden muß, liegt hier schon im Material begründet. Der Backstein trägt Farbwerte vom Purpurrot über das Violetle, Rotbraune, Braune bis ins Hellgelbe in sich. Er fliekt in ständig wechselnden Farbstimmungen, steigt und fällt in den Stufen seines Grundtones. Eine in allen Regenbogenfarben spielende Lebendigkeit liegt, besonders im Sonnenschein, reizvoll und schmiegsam in ihm. Der Reiz dieser farbigen Fläche wird erhöht durch die Fügung in Weiß, Gelb oder Schwarz, die dem Material erst die letzte Gestaltung und künstlerische Gliederung gibt. So wirkt der Backsteinbau als eine Gesamtanlage, die in der Form Einfachheit und Größe erzielt; so behauptet er sich in der Stimmung der weitgedehnten Ebene als ein aus ihr erwachener organischer Kunstbau. Ernst und würdevoll hebt er sich am Niederrhein und in der norddeutschen Tiefebene aus der Weiden- und Wiesenlandschaft ab. Die Bauernhäuser der Niederungen tragen im Neuhören ein Stück ihres Innenlebens zur Schau, spiegeln den Gang zur Scholle, das Verbundensein der Erde, sind Fläche, streng bearbeitete Fläche wie die, auf der sie stehen.

Mit der Formung des körperlichen Ausdruckes sind die Möglichkeiten, die im Backsteinbau liegen, aber keineswegs erschöpft. Der Ziegel trägt daneben alle Fähigkeiten der Einzelgestaltung in sich. Weisen nicht die Backsteinbauten im Norden, die Kirchenanlagen und die weltlichen Prachtbauten eine ebenso reiche Gliederung im Neuhören und Inneren auf wie die Bauwerke aus Haustein, Granit oder Tuff? Backstein fliekt sich an Backstein zu weitgespannten und steil aufwärts strebenden Bögen, zu wuchtigen Pfeilern und Säulen; aus Backsteinen heraus löst sich in den herrlichen Domen Norddeutschlands ein ungeachtet seines, gotisches Filigranwerk. In den modernen Häusern der Technik wird mit Backstein die Architektur plastisch geformt. Ja, die einzelnen Teile der Baukörper wirken hier weit klarer und sinnlich fassbarer als beim Haustein, weil dieser durch allerlei Zutaten wie Profile und Bemalungen seinen Charakter erst dazun muß.

Die Technik und künstlerische Gestaltung beim Backsteinbau ist nicht anspruchsvoll, dafür aber klar und rein. Im Stein selbst liegt der letzte Zweck, absoluter Charakter, liegt der Sinn des handwerklichen Schaffens, Reiz zur Verarbeit, die durch erfindlichen Geist zur Kunstschöpfung wird.

## Hunger.

Skizze von William Quindt.

Der Bettler lehnte müde an dem Mast der Straßenlaterne. Da oben brannte leise furend die gelbe Gasflamme, die Straßen lagen still, und die Türen der Häuser wurden geschlossen. In seinen Augen brannte es feucht, und er hätte weinen mögen wie ein Kind, das sich in der abendlichen Stadt verlaufen. Er fühlte sich über alle Maßen elend. In den drei letzten Tagen hatte er vier Pfennige erbettelt und nichts gegessen als zwei Brötchen, die er sich dafür gekauft. Und dabei den ganzen Tag auf den Beinen, immer treppauf, treppab — und die Nächte im Freien ...

Eine junge Frau kam durch die Straße. Als sie den Strolch stehen sah, hegte sie mit flinken Schritten auf die Mitte des Fahrdammes und lief eilig davon, indessen sie sich scheu nach ihm umblökte.

Er fühlte wohl ihre Furcht; da setzte er sich langsam wieder in Bewegung, torkelte an den Häuserwänden entlang mit unsicheren, wankenden Schritten, die an den Gang eines Betrunknen erinnerten.

Gram und Ekel vor sich selbst verzerrten sein Gesicht. So weit also war es mit ihm gekommen, daß die Menschen vor ihm flohen, wenn sie ihm in dunkler Straße begegneten! Aber was wollte er, was beklagte er sich? Er war ein Landstreicher, ein obdachloser Vagabund, ein Strolch. — Freilich: noch vor zwei Jahren war er Franz Wäber gewesen, der ewig vernünftige Hamburger Kesselschmied. Aber dann hatte seine Werk geschlossen, und er war arbeitslos geworden. Tagtäglich stand er mit Tausenden von Kollegen vor den Schaltern des Arbeitsamtes. Franz Wäber behagte das wenig. Irigendwo im weiten Deutschland mußte es doch Arbeit geben! So war er auf die Waise gegangen. Aber Arbeit gab es nirgendwo; überall lauerten Ungezähnte darauf, wieder Arbeit zu finden; sehr schnell sah man in allen Städten den Ortsfremden an. Manchmal fand er etwas Beschäftigung für ein paar Tage, schaufelte Schnee, hackte Holz, half mal einem Bauern bei der Ernte. Er tat es gern, obwohl irgend etwas in ihm sich schämte, daß er solche Arbeiten verrichten mußte, er, Franz Wäber, der doch sein gutes Handwerk gelernt hatte. — Und nun bettete er, bettete sich durch die Fremde ...

So müde war er heute, so schlapp. Mehrmals torkelte er haltlos gegen die Häuser, und es dauerte immer mehrere Minuten, ehe er die Kraft fand, seinen Weg fortzusetzen. Als er dann um eine Ecke bog, sah er einen Schutzmännchen stehen. Sein erster Gedanke äußerte sich in einer Bewegung der Flucht. Aber er riß sich im Augenblick wieder zusammen, und ein heißer Glanz schoß in den hungerleeren, trüben Augen ... Dann setzte er sich wieder mühsam in Gang und blieb schließlich hart vor dem Beamten stehen.

Der Schutzmännchen sah den Strolch an. Der Beamte war wohlgenährt und hatte einen dicken, rötlichen Schnurrbart, dessen Spitzen er straff nach oben gewirbelt hatte. „Na?“ fragte er herablassend. — „Ich bin ortsfremd!“ stotterte Franz Wäber. — „So? Und wo wollen Sie denn hin?“ gab der Beamte zurück, der des Glaubens war, der Abgerissene wolle ihn nach dem Weg fragen. — „Verhaften Sie mich!“ stöhnte der Kesselschmied. „Ich lebe vom Bettel, vagabondiere, habe kein Obdach.“ Der Uniformierte blickte prüfend in das eingefallene Gesicht. Dann lachte er gutmütig: „Ich hab' Sie nicht beim Bettel erwischt, Mann.“ Dann wandte er sich ab. Franz Wäber justete ihn am Kermel. Seine Stimme klang nach Tränen: „Verhaften Sie mich doch, Herr Wachmeister!“ — „Seien Sie nicht albern!“ fuhr der Schnurrbartige ihn an. „Auf der Wache ist nichts los, glauben Sie mir das nur!“ Und er machte Anstalten, den Fahrdamm zu überschreiten. Der Bettler hing fest an seinem Kermel: „Bitte, Herr Wachmeister, verhaften Sie mich!“ winselte er. „Ich denke nicht dran!“ lachte der Beamte jetzt laut auf. „Wie komme ich dazu? Ich habe keinen Grund, Sie zu verhaften.“ Dann sah er den Schlottenden streng an: „Machen Sie, daß Sie fortkommen!“

Franz Wäber erwiderte seinen Blick, senkte dann den Kopf und sagte demütig: „Entschuldigen Sie, bitte!“ Dann riß er sich zusammen und schlug mit dem Aufgebot seiner letzten Kraft den Schutzmännchen mitten ins Gesicht ...

Zehn Minuten später war er auf der Wache. Und am anderen Mittag bekam er — o Seligkeit, o du schöne Welt, o Lebenslust! — eine große Schüssel alber Erbsen mit Svedt ...

## Warum haben die Pflanzen grünes Laub?

Von Th. Kühlein-Mainz.

Seit „aus allen Zweigen das maienfrische Grün bricht“, das uns hinauslockt in die erwachte Natur und unser Auge erfreut, wird sich der denkende Naturfreund wohl schon diese Frage vorgelegt haben: Warum haben die Pflanzen grünes Laub? Dem die Frage geistlos erscheint, wenn die grüne Farbe des Laubes selbstverständlich dünkt, der ist kein philosophischer Kopf. Wir gehen vorüber an so vielen uns selbstverständlich gewordenen Geheimnissen — und gerade im Alltäglichen umgibt uns so oft das Mysteriöse, daß wir der Frage nach der Ursache der Laubfärbung ruhig nachgehen dürfen, ohne uns dadurch den Zauber, den die grünende Natur auf unsere Seele ausübt, nehmen zu lassen. Warum herrscht nicht etwa die rote oder gelbe oder braune Farbe vor? Sehen wir doch an der Herbstpracht der Wälder, daß die Natur auch diese Farben herzustellen versteht. Kennen wir nicht die rotblättrige Blutbuche und die braunbläulichen Bluthaseln?

Ein deutscher Gelehrter, E. Stahl, hat eine kurze, aber geistvolle Antwort auf unsere Frage gegeben: die Pflanzen haben grünes Laub, weil der Himmel blau ist. Dieser Satz drückt aus, daß eine Beziehung zwischen Licht und Blattfärbung bestehen muß. Ein Spottvogel würde jetzt fragen, warum denn der Himmel blau ist. Bekanntlich ist das Sonnenlicht nicht einheitlicher Natur, sondern zusammengesetzt aus allen Farben, die wir z. B. als Regenbogen wahrnehmen, wenn durch die Wolken das Sonnenlicht zerlegt, „gebrochen“, wird. Aber auch sonst erleiden die Sonnenstrahlen auf ihrem Weg zu uns eine Zerlegung in ihre Einzelfarben, und zwar durch die uns umgebenden Luftschichten. Die Luftteilchen, der Wasserdampf, der Staub stellen sich alle den Strahlen hindernd entgegen, verschlucken (absorbieren) einen Teil des Lichtes, während sie den anderen Teil zurückwerfen (reflektieren). Was die Luftteilchen absorbieren, sind in der Hauptsache die gelben und roten Strahlen, dagegen reflektieren sie die grünen bis blauen. In der Farbe des von einem Gegenstand zurückgeworfenen Lichtes nehmen wir ihn wahr; und da wir die Luftteilchen mit unserem Auge nicht einzeln unterscheiden können, erscheint uns der Himmel als blaues Gewölbe. Auch der Purpur des Morgenrots und die Blau des Abendhimmels beruhen auf Brechungserscheinungen der Sonnenstrahlen bei tiefstehender Sonne durch die Wassertröpfchen und Staubchen in der Luft.

Doch zurück zum Grün der Pflanzen! Jeder Organismus hat ein gewisses Lichtbedürfnis, und keine Pflanze kann längere Zeit ohne Licht bestehen. Die Assimilation, d. h. der Aufbau der Pflanzensubstanz kommt zum Stillstand, wenn der Lichtmangel der Pflanze nicht gestillt wird. Nun haben die Botaniker festgestellt, daß rotes und gelbes Licht auf die Pflanze die größte chemische Wirkung ausüben. Das sind aber die Farben, die zu derjenigen des Blattgrüns komplementär sind. Reht man diese Tatsache an, so kann man auch sagen, daß die Pflanze sich deshalb grün färbt, weil dann die roten und gelben Strahlen am besten wirksam sind. Die Pflanze kann das Sonnenlicht nun einmal nicht ändern, deshalb muß sie sich ihm anpassen; und das tut sie durch Grünfärbung der Blätter. Doch läßt sie auch das blaue Licht nicht ganz unbenutzt. Deshalb mischt sie zu ihrer Palette noch ein wenig Gelb. Den gelben Farbstoff, den man aus jedem Blatt ausziehen kann, haben die Chemiker Xanthophyll genannt. Er ist es, der im wesentlichen zur Herbstzeit das Laub in goldenem Gelb und seinen mannigfachen Schattierungen erglänzen läßt, nachdem die Pflanze den wichtigen grünen Farbstoff, der die lebensnotwendigen Elemente Stickstoff und Magnesium enthält, zur Weiterverarbeitung im nächsten Jahr in den Wurzeln aufgespeichert hat.

Mit der Erkenntnis der Ursache, warum die Pflanze für ihr Laub die grüne Farbe bevorzugt, wird eine ganze Reihe von Farbabstufungen in der Pflanzenwelt verständlich. Die Buche ist stets sattgrün grün als die Eiche, einmal, weil sie mehr von dem erwähnten gelben Farbstoff enthält; und sie kann auch deshalb ein helleres Grün tragen, weil sie viel weniger lichtdurstig ist als die Eiche, d. h. sich gegen die blauen Sonnenstrahlen nicht so sehr zu schützen braucht. Ähnlich liegt die Sache bei der hellgrün schimmernden Fichte und der dunklen Tanne (die dem Schwarzwald seinen Namen gegeben hat).

Das Grün hängt also von dem Lichtbedürfnis und von dem Verhältnis ab, in dem der blaugrüne und der gelbe Farbstoff in dem Blatt gemischt sind — und es ist eine Anpassungserscheinung der Pflanze an das Blau des Himmels, an dem wiederum unsere Atmosphäre die Schuld trägt. Umgebende unsere

Erde keine Lufthülle, wir lähen die Sonne als leuchtende Scheibe an einem ewig schwarzen Firmament — und die Pflanzenwelt würde vermutlich (so sie ohne Atmosphäre möglich wäre) in einem eintönigen Weiß kommen und blühen, wachsen und vergehen. So aber dürfen wir auf unserem Frühlingsspaziergang frohen Herzens singen:

Der Wald ist grün, und der Himmel ist blau,  
und die Erde voll Sonne und Lieber!

## Hunderttausend Einwanderer nach der Türkei.

Der Leiter der türkischen Einwandererzentrale in Angora Maruf Bei hat erklärt, daß in nächster Zukunft die Einwanderung von etwa 100 000 Türken aus verschiedenen Ländern erwartet wird: 50 000 aus dem Kaukasus, 15 000 aus Syrien, 6000 aus Zypern, 8000 aus Bulgarien, 9000 aus Jugoslawien usw. Für die Einwanderer sind schon in verschiedenen Provinzen des Landes Ländereien zur Verfügung gestellt worden. Die aus dem Kaukasus kommenden Einwanderer werden in den Bezirken Musch, Diarbekir und El-Bis, die aus Zypern kommenden in den Südprouvinzen, die andern aber in verschiedenen Gegenden der heutigen Türkei angestellt werden. Die aus Finnland erwarteten Einwanderer sollen in den Gegenden von Eskischehir und Konstantinopel anfänglich gemacht werden. Die türkische Regierung mißt der Einwanderungsfrage eine große Bedeutung bei; auch in dem Haushalt ist für diesen Zweck eine Summe von 2 632 500 l. v. vorgezogen. Dr. A.

## Kornspeicher im alten Ägypten.

Der bekannte englische Archäologe Sir W. M. Flinders Petrie ist soeben von einer Forschungsreise zurückgekehrt, die ihn im Auftrage der Britischen Archäologischen Gesellschaft nach Palästina geführt und bemerkenswerte Ergebnisse gezeitigt hat. Der 73jährige Gelehrte war auf der ganzen Reise und während des mehrmonatigen Aufenthalts am Rande der Wüste von seiner Gattin begleitet, die seine Bücher führte und die Löhnung der 380 eingeborenen Arbeiter besorgte. — Als wichtigste Entdeckung betrachtet Sir Flinders die Auffindung riesiger Kornspeicher an der Stelle des alten Gerar, 15 Kilometer südlich von Gaza, deren Alter er auf 2500 Jahre schätzt. Sie fahnen jeder rund 800 To. Getreide, zusammen ausreichend, um 100 000 Mann drei Monate lang zu ernähren. Aus dem Umstande, daß sie aus dem 5. Jahrhundert vor Chr. stammen, schließt der englische Gelehrte, daß Gerar dem damals Ägypten beherrschenden persischen Heere als Basis diente und dieses aus den neu entdeckten Speichern mit Getreide versorgte.

## Island will Südfrüchte liefern.

Man stelle sich vor: Island! Island, das hoch oben im Norden liegt, dort, wo der Nordpol anfängt! Aber die Isländer haben Unternehmungsgestalt und versichern, daß sie es schon schaffen würden. Ein sehr großer Teil des isländischen Bodens ist nämlich, wie wir von der Geographie her wissen, vulkanischen Ursprungs und es gibt dort eine natürliche Erdwärme, mit der man sich schon einiges gestalten könnte. Man will sie z. B. zur Erwärmlung von Städten und Bauernhöfen, als industrielle Triebkraft, im Dienste der Landwirtschaft und noch zu einigen Dingen mehr verwenden. Und nun kommt der Vortreiber der Pflanzenschule zu Akurehri in Nordisland und behauptet, daß, falls die Tausende von warmen Quellen, welche sich in den verschiedensten Gegenden Islands befinden, in zweckentsprechender Weise ausgenützt würden, Island geradezu das Zukunftsland der Treibhäuser werden müßte. Man werde von dort die tropischsten Blumen bekommen können und Blumenkohl und Kirschgurten und Melonen und Frühkartoffeln und Rhabarber, ja sogar Weintrauben, Zitronen, Apfelsinen, Ananas und Bananen. In der Nähe von Reykjavik, der Hauptstadt Islands, hat man bereits einen ersten Versuch gemacht, ein Treibhaus mit Erdwärme zu betreiben, und der Versuch ist gelungen: die Reykjaviker haben jetzt im Winter Blumen und Tomaten, soviel sie nur wollen.

## Zigaretten, die zum Kleide passen.

Eine neue Modetorheit, die Farbe der Zigarette der des Kleides anzupassen, stammt weder aus Paris, dem Mittelpunkt der Frauenmode, noch aus Newyork, sondern aus London. Sie entspringt der Anregung der anspruchsvollen Damen, die es längst mit Mißfallen bemerkt haben, daß das monotone weiße Zigarettenpapier manchmal schlecht zu der Farbe der Toilette paßt. Die englischen Zigarettenfabrikanten haben dieser Erwägung Rechnung getragen, indem sie Zigaretten in den verschiedensten Farben der neuen Frühjahrskleider in den Handel bringen, um die Damen in die Lage zu versetzen, zu jeder Toilette die in der Farbe richtig abgetönte Zigarette wählen zu können. Womit wieder einmal einem dringend empfundenen Bedürfnis abgeholfen wäre. Nun ist noch die Frage der Tönung der Zigarettenasche zu lösen.

## Welt und Wissen.

W. Bedeutame Funde in Bergamon. Im Gebiet der alten Stadt Bergamon in Kleinasien (Asien) sind von Theodor Wiegand, dem Direktor der Antikensammlung bei den Staatlichen Museen in Berlin, bedeutame Funde gemacht worden. Dem Gelehrten ist es gelungen, vier große Krone und reichhaltiges Kriegsmaterial, mehrere hundert große Steinfiguren, die mit Wurfgeschossen gegen den Feind geschleudert wurden, auszugraben. Schon seit 1878 werden in Bergamon, dessen Königsburg weit berühmt war, unter dem Schutze der preussischen Regierung Ausgrabungen veranstaltet. Zu den großartigsten Funden, die gemacht worden sind, gehört der von Karl Humann ausgegrabene Pergamenische Altar, der sich jetzt in einem Berliner Museum befindet.

## Heitere Anschan.

Wiederholung unnötig. Es sind schon auf den Morgen zu, als sich der stark angeheiterte Gemann nach Hause schlich und so leise, wie es ihm bei seinem Zustand möglich war, das Schlafgemach zu erreichen versuchte. Aber die Gattin wachte und fragte, wie spät es sei. „Ein Uhr“, antwortete er. Im gleichen Augenblick aber klinkte die Uhr im Schlafzimmer mit lautem Schlag die dritte Stunde. „Donnerwetter“, rief der Gatte wütend, „ich weiß allein, daß es ein Uhr ist. Es ist ganz unnötig, mir das dreimal zu wiederholen.“

Der Kopfarbeiter. „Ah, Sie sind auch Kopfarbeiter? Sind Sie Literat?“ — „Nein, das gerade nicht — ich bin Damenreifeur.“

Der eingebildete Kranke. Der berühmte englische Chirurg Lord Lister wurde einmal um Mitternacht zu einem reichen, eingebildeten Kranken geholt. „Haben Sie Ihr Testament gemacht?“ fragte Lister nach bendeter Untersuchung. — „Nein“, antwortete zähneklappernd der Patient, „ist es schon so weit?“ — „Wie heißt Ihr Notar?“ — „Lassen Sie ihn sofort holen!“ — „Aber lieber Herr Doktor ...“ — „Lassen Sie ihn rufen, holen Sie Ihren Vater und Ihre beiden Söhne!“ — „Also, ich muß sterben?“ — „Das nicht, aber ich will nicht der einzige Narr sein, den Sie mitten in der Nacht um nichts aus den Federn jagen!“

Nicht zu erkennen. Photograph: „Und nun, gnädige Frau, bitte recht freundlich!“ — Der Gatte: „Um Gottes Willen, Amalie, tu's nicht — kein Mensch wird dich erkennen!“

## Anlage und Außenwelteinflüsse.

Von Professor Dr. Erich Stern.

Lange Jahre hindurch ging der Streit, ob die angeborenen Anlagen oder die von außen her auf den Menschen einwirkenden Einflüsse sein Schicksal bestimmen; bald glaubte man, sich mehr für die einen, bald mehr für die anderen Momente entscheiden zu sollen, und auch heute noch ist die Frage keineswegs einwandfrei entschieden, ja sie nimmt sogar in den Erörterungen unserer Tage einen verhältnismäßig breiten Raum ein. Einerseits wird die Bedeutung der angeborenen Anlage, die sich von Geschlecht zu Geschlecht forterbt und die über die Begabung einer Menschengruppe entscheidet, betont; auf der anderen Seite wird erklärt, daß der Mensch nur ein Produkt der Verhältnisse sei und daß mit deren Aenderung der Mensch sich wandeln würde.

Sind damit einige Probleme umschrieben, für welche die eingangs gestellte Frage von Bedeutung ist, so greift sie über diese doch weit hinaus und umschließt Fragen auf den verschiedensten Sondergebieten: als man z. B. den Tuberkelbazillus entdeckt hatte, meinte man, damit die alleinige und ausreichende Ursache für die Tuberkulose gefunden zu haben; erst allmählich mußte man einsehen, daß man sich hier in einem Irrtum befand, und die Frage wurde lebhaft erörtert, welche Rolle die „Disposition“, die Anlage zur Tuberkulose spiele. Oder: Lombroso hatte den Begriff des geborenen Verbrechers geprägt, d. h. des Menschen, der durch seine Veranlagung unabänderlich zum Verbrechen bestimmt sei; vertrat man bei der Tuberkulose anfänglich die Annahme, daß allein die von außen her wirkenden Faktoren (der Bazillus) in Betracht zu ziehen sind, so war also hier das Umgekehrte der Fall, und die Allmacht der Veranlagung wurde mit Bezug auf die Ursachen des Verbrechens betont. Auch in Fragen der Erziehung neigte man bald mehr zu der einen, bald mehr zu der anderen Anschauung: man betonte, daß die Erziehung einen gewaltigen Einfluß auf die Entwicklung der Menschen ausüben vermöge, daß sie imstande sei, aus jedem Menschen mehr oder minder Velleibiges zu machen, während auf der anderen Seite wiederum die Ohnmacht aller erzieherischen Bemühung betont wurde, die doch nie etwas anderes aus dem Menschen werden lassen könne als das in seinen Anlagen Bestimmte.

Es erscheint nun in keiner Weise gleichgültig, zu welcher Annahme man sich bekennt: wer etwa auf dem Gebiete der Erziehung die Auffassung vertritt, daß die angeborenen Anlagen allein über das Schicksal eines Menschen entscheiden, der muß konsequenterweise zum Pessimismus, zum Verzicht auf jede pädagogische Beeinflussung kommen: denn was hätte all unser Bemühen für einen Sinn, wenn es doch von vornherein zur Erfolglosigkeit verurteilt wäre! Wer hingegen zu der Ueberzeugung neigt, daß sich aus jedem Individuum alles Velleibige machen ließe, der muß die Bedeutung der Erziehung hoch einschätzen, ja vielleicht überschätzen. Wer die Ursachen der Tuberkulose ausschließlich in der Außenwelt sucht, der wird bei ihrer Bekämpfung seine Arbeit vorwiegend dieser zuwenden; wer hingegen im Individuum selbst, in der „Disposition“ zur Tuberkulose eine wesentliche Bedingung für diese schwere Erkrankung erblickt, der wird alles aufbieten, um die Menschen zu kräftigen, widerstandsfähiger zu machen und sie besser für den Kampf mit der Erkrankung auszurüsten.

Zur welche Auffassung sollen wir uns entscheiden, für welche sprechen die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung? Beide Anschauungen sind, so hat sich gezeigt, wenn auch jede etwas durchaus Wichtiges besagt, einseitig; sie heben jede eine Seite hervor und vernachlässigen die andere: in Wahrheit ist es so, daß weder die Anlagen allein, noch die Außenwelteinflüsse allein über das Schicksal des Menschen entscheiden, sondern daß Außenwelteinflüsse und Anlagen in jedem Falle zusammenwirken und daß jede Lebenserscheinung — mag es sich um körperliche oder um seelische Vorgänge, um gesunde oder krankhafte Prozesse handeln — das Ergebnis des Zusammenwirkens der beiden Reihen darstellt: Anlagen und Außenwelteinflüsse wirken in jedem Falle zusammen.

Greifen wir auf unsere oben gegebenen Beispiele zurück: Der Tuberkelbazillus ist überall und stets in der uns umgebenden Welt vorhanden, und jeder nimmt ihn auf; ob er aber eine Erkrankung hervorruft, darüber entscheiden außer ihm noch andere Faktoren, und unter diesen nimmt die Veranlagung des Individuums eine bedeutame Stellung ein. Die Erziehung vermag gewiß vieles zu erreichen, aber es ist doch keineswegs so, daß man aus jedem Menschen alles machen, daß man etwa Genies in beliebiger Anzahl heranzubilden könnte, wenn man nur den richtigen Weg einschlagen wollte; die Anlagen, die ein Individuum zum Teil als das Erbe der Vorfahren mitbringt, ziehen allen Bemühungen gewisse Grenzen auf; aber erst die Einflüsse von außen entscheiden, ob die Anlagen sich entfalten, in welcher Richtung und in welchem Ausmaß; sie sich entfalten; so bleibt also der Erziehung immer noch ein recht weites Spielraum.

Es ist nicht immer leicht zu entscheiden, ob bei einer Erscheinung mehr die Anlagen oder mehr die Außenwelteinflüsse beteiligt sind; es kann vorkommen, daß die Veranlagung eine sehr starke ist, da sie sich auch gegen relativ große Widerstände von außen durchsetzt — es kann aber auch sein, daß die Einwirkungen von außen her so gewaltig sind, daß die Veranlagung zurücktritt. Aber da wir nie mit voller Zuverlässigkeit und Sicherheit die Stärke der Veranlagung zu beurteilen vermögen, so werden wir stets mit der Möglichkeit einer Beeinflussung von außen rechnen müssen. Das ist wichtig z. B. bei der Erziehung verwahrloster Individuen. Denn auch die Verwahrlosung muß als Produkt von Anlage und Umwelt aufgefaßt werden. Nur dann, wenn wir an die Möglichkeit einer Beeinflussung von außen glauben, an den Erfolg erzieherischer Bemühung, werden wir die zur Tat notwendige Energie aufzubringen imstande sein. Und alle Bemühungen, die wir heute auf die verwahrlosten Individuen verwenden, gehen von dieser Ueberzeugung einer Beeinflussung durch Erziehung aus. Dabei muß freilich betont werden, daß unter den Einflüssen der Außenwelt die Erziehung nur einen winzigen Bruchteil darstellt, das andere, vor allem die soziale Lage, von besonderer Bedeutung sind.

Nur auf die Bedeutung des Problems „Anlage oder Außenwelteinflüsse“ sollte in den vorausgegangenen Darlegungen hingewiesen werden, auf die Bedeutung, welche eine Entscheidung auch für das praktische Verhalten hat. Unsere Betrachtung sollte zeigen, daß man weder die angeborenen Anlagen noch die Außenwelteinflüsse überschätzen darf. Damit ist einmal der Weg für eine Beeinflussung von außen her frei gemacht, zum anderen sind aber auch deren Grenzen gezeichnet.